

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 87

Sonntag, 28. März 1943

Krisenerscheinungen in Englands Parteien

Eine „Radikale Partei“ in Bildung begriffen / Unzufriedene Liberale und Konservative

Ma. Stockholm, 28. März

Nach einer United-Preß-Meldung aus London wird gegenwärtig dort in politischen Kreisen der Plan zur Bildung einer neuen Partei erörtert, der von liberaler Seite stammt. Der Plan ist so weit gediehen, daß immerhin schon der Name feststeht: die „Radikale Partei“. Sie soll hauptsächlich aus dem Stamm der Liberalen Partei gebildet werden, und United Preß fügt hinzu, daß es kein Erstaunen erwecken würde, wenn auch viele Konservative, die mit ihrer Partei unzufrieden sind, zu der neuen übergehen würden. Völlig ungeklärt ist allerdings die Frage, wie die neue Partei ohne Wahlen ins Unterhaus gelangen will. Auf alle Fälle ist der Plan dieser Neugründung eines der vielen Anzeichen dafür, daß das gesamte Parteiensystem Englands in eine Krise getreten ist, deren Folgen noch nicht abzuschätzen sind. Schon seit dem Ausscheiden Ramsey Macdonalds sind die Spannungen in der Arbeiterpartei stark und seit dem Bündnis Großbritanniens mit der Sowjetunion taumelt sie von einem Konflikt in den anderen. Die Liberale Partei selbst ist seit der Jahrhundertwende, also im Zusammenhang mit der Gründung der Arbeiterpartei, ständig an Bedeutung zurückgegangen. Die Konservative Partei hat sich im Kriege noch verhältnismäßig gut zu halten vermocht, was insbesondere damit zusammenhängt, daß Churchill ihr Parteilührer ist; indessen haben auch hier, wie die vorliegende Meldung zeigt, krisenhafte Erscheinungen eingesetzt. Bekanntlich wird Churchill die Absicht zugeschoben, sich seinerseits mit dem Gedanken der Bildung einer neuen „Center-Party“ (Zentralpartei) zu tragen, die künftig die parlamentarische Stütze einer Art

„nationalen Sammlungsregierung“ sein soll mit der Aufgabe, ihn persönlich nach dem Kriege an der Macht zu halten.

Knox und die U-Boote

Sch. Lissabon, 28. März (LZ-Drahtbericht)

Der amerikanische Marineminister Knox teilte gestern auf der Pressekonferenz mit, die amerikanische Marine habe zahlreiche kleinere

Hilfsflugzeugträger auf dem Atlantik in Dienst gestellt, d. h. für diese Zwecke umgebaute Kriegs- und Handelsschiffe. Aufgabe dieser Schiffe soll der verstärkte Schutz der Geleitzüge sein. Im Marineamt erklärt man allerdings dazu, daß die neuen umgebauten Schiffe langsamer seien als die regulären Flugzeugträger, auch sei ihre Bewaffnung minderwertiger; immerhin könne man hoffen, daß sie für den Geleitzug wertvolle Dienste leisten werden. — Sehr überzeugend klingt das nicht!

Umsetzungen in Frankreichs Regierung

Neue Ministerien / Ein Staatssekretariat für Gesundheit und Familie

Vichy, 27. März

Der französische Regierungschef Laval hat dem Staatschef Marschall Pétain, eine Reihe von Gesetzen zur Unterzeichnung unterbreitet, die sich mit bedeutsamen Veränderungen in der Regierungszusammensetzung befassen. So wird das Staatssekretariat für Kolonien und das für die Marine zusammengelegt und dem Konteradmiral Blehaut unterstellt. Die Staatssekretariate für den Krieg und für die Luftfahrt wurden zu einem Staatssekretariat zusammengefaßt, das den Namen Staatssekretariat für die Verteidigung tragen wird und von General Bridoux übernommen wurde. Im Hinblick auf das besondere Interesse, das die Regierung allen Arbeiterfragen beimißt, wurde das bisherige Staatssekretariat für Arbeit in ein Ministerium umgewandelt, das unter der Leitung vom Lagardelle bleibt. Das Generalkommissariat für die Familie ist dem Staatssekretariat für Gesundheit angegliedert worden, dessen Leiter Dr.

Grasset die Amtsbezeichnung Staatssekretär für Gesundheit und Familie führt. Endlich wurde der Generalstaatsanwalt Gabolde zum Siegelbewahrer und Justizminister ernannt.

iz. Die Regierungsumbildung bedeutet eine Stärkung der Autorität und eine weitere Konzentration der Regierung Laval. Besonders bemerkenswert ist, daß Botschafter de Brinon in Zukunft der einzige Staatssekretär beim Regierungschef sein wird. Brinon, ein alter Mitarbeiter Lavals, ist gleichzeitig Generaldelegierter der französischen Regierung im altbesetzten Gebiet und Generalsekretär für die Legion französischer Freiwilliger an der Ostfront. Im Ganzen gesehen ist Laval, dessen Stellung nach seiner Rückkehr nach Vichy ständig stärker geworden ist, von Mitarbeitern umgeben, die seit vielen Jahren zu seinen engsten Vertrauten gehören und seinem politischen Kurs in allen entscheidenden Punkten rückhaltlos zustimmen.

Orient-Amerika?

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Roosevelts Reisevertreter vom Schlege des Herrn Wallace ziehen nicht nur durch die Länder Südamerikas, sondern tauchen immer regelmäßiger in den britischen Machtsphären des Nahen Ostens auf. Aus einem angeblichen Geheimabkommen zwischen England und Amerika, auf Grund dessen in Iran, im Irak, in Syrien, Saudiarabien, Palästina und auf den Bahrein-Inseln eine gemeinsame Einflußzone Englands und Amerikas gebildet worden sein soll, dringt der Dollarimperialismus in die genannten Länder ein und sucht sie für die Zwecke des Herrn Roosevelt gefügig zu machen. Nach der bisherigen Praxis ist es klar, daß das angebliche britisch-amerikanische Kondominium auf eine einseitige Festsetzung des amerikanischen Elements hinausläuft.

Amerikas Eroberungsmethode ist sehr einfach und typisch jüdisch. Man denkt nur an den Geldsack und an den wirtschaftlichen Profit. Zu diesem Zwecke sucht man sich schwache Regierungen kleiner Länder aus, die man bestechen und in deren Presse man sich käufliche Subjekte sichern kann, die skrupellos genug sind, um sich zum Schrittmacher des nordamerikanischen Dollarimperialismus zu machen. Diese Methoden wendet man vor allen Dingen in Iberoamerika an, von dem man weiß, daß es zur Zeit noch sehr stark von Europa abhängig und mit seinen wirtschaftlichen Interessen eng mit diesem Erdteil verflochten ist. Im Vorderen Orient rührt man im Sinne der den Briten abgelauchten Methode die Reklametrommel. Man sagt Christus und meint Kattun. Nie sind nordamerikanische Bibelgesellschaften und Missionsverbände so geschäftsfreudig im Orient hervorgetreten wie in unseren Tagen. Aber hinter Bibel und Missionsharte grinst das feiste Gesicht des Juden, der zwischen der Küste der Levante und Indien die Möglichkeiten zur Errichtung einer neuen Hochburg seiner Herrschaft wittert. Offen haben die amerikanischen Werber im Nahen Osten ihre Liebe zu Juda offenbart und dem Islam gegenüber die kalte Schulter gezeigt. Die Geschäfte der amerikanischen Missionäre greifen im Vorderen Orient vor allem nach den Bahrein-Inseln und nach den anderen Gebieten, in denen man Öl vermutet oder sicher weiß, Aus diesem Lager weht der Wind, wenn die USA. neuerdings in Iran, im Irak, in Syrien, Saudiarabien und Palästina so eifrig die Werbetroffel schlagen. Der Zionismus, der sich im Nahen Osten wieder mit frechen Gebärden breit macht, trägt ein ausgesprochen amerikanisches Gesicht und ist eng verbunden mit den Plutokraten von Wallstreet. Der jüdische Staat in Palästina, mit dem die Yankee liebäugeln, soll der Grundstein für die Errichtung des amerikanischen Machtgebäudes im Vorderen Orient überhaupt werden. Wenn man Transjordanien und Palästina in einem

Rechnungen und Fehlrechnungen des USA-Präsidenten

Die Wege des USA-Imperialismus! „Kanada kein britischer Besitz mehr.“ / Der große Irrtum mit der Achse

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. März

Die kanadische Zeitung „Montreal Herald“ befaßt sich mit einer kürzlich vorgebrachten „Anregung“ von Professor Albert Ruhnell Hart von der Harvard-Universität, wonach die Vereinigten Staaten nach dem Kriege Kanada anektieren sollen. Das kanadische Blatt meint, diese Äußerung sehe fast so aus, als ob England eines Tages Kanada als Tauschobjekt hingeben müsse, wobei man allerdings zu berücksichtigen habe, daß es bereits jetzt praktisch kein britischer Besitz mehr sei.

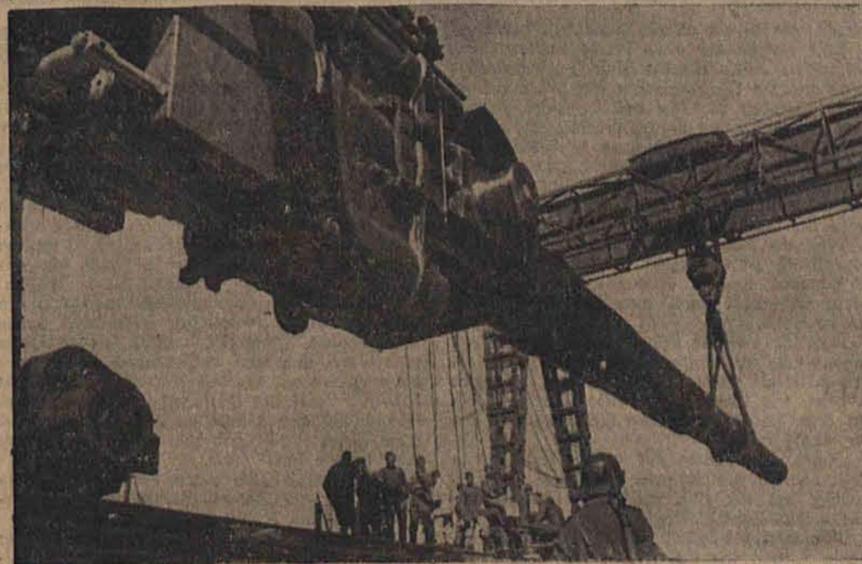
Hier wagt also ein kanadisches Blatt eine Feststellung, die klipp und klar das bestätigt, wofür schon seit Monaten immer mehr äußere Anzeichen sprechen. Offenbar ist der „Montreal Herald“ der durchaus richtigen Meinung, daß das staatsrechtliche Verhältnis gegenüber England nicht das Entscheidende ist. Der Imperialismus Washingtons, sein Vordringen in den letzten drei Jahren darf ja überhaupt nicht mit dem Maßstab vergangener Zeiten gemessen werden. Man braucht den Vereinigten Staaten nicht zu unterstellen, daß sie mit den Methoden des früheren Imperialismus sich die wesentlichen Teile des britischen Empire einverleiben möchten. Das 20. Jahrhundert hat in dieser Beziehung einen neuen Imperialismus entwickelt. Er wird gekennzeichnet durch die wirtschaftliche Beherrschung der Märkte und Rohstoffe, durch die Kontrolle des Schiffsraumes, der Weltverkehrsleitungen zu Wasser und zur Luft, nicht zuletzt durch das Stützpunktsystem, wie es die Vereinigten Staaten in den letzten drei Jahren bis zur Meisterschaft entwickelt haben. Dem Amerikaner ist schon damit gedient, das britische Empire in seine Bestandteile aufzulösen und der sogenannten freien Weltwirtschaft zu öffnen. Sie sind überzeugt, am Ende dieses Krieges finanziell, wirtschaftlich und militärisch so stark zu sein, daß sie in einer Welt, wo es keine wesentliche Zoll- und Handelschranken mehr geben soll, jede Konkurrenz niederwerfen würden. Wenn die Vereinigten Staaten zu einer Weltmacht ersten Ranges aufwachsen sollen, so ist das, wie die Dinge nun einmal liegen, nur auf Kosten des britischen Weltreichs möglich. In dieser Beziehung ist das Pacht- und Leihgesetz die größte und raffinierteste Hypothek, die unter der Maske der Freundschaft je einem Verbündeten gewährt wurde. Auch dem Durch-

schnittsengländer wird diese Erkenntnis eines Tages gehen; aber dann wird es zu spät sein.

Die ganze Entwicklung ist besonders bemerkenswert, wenn gleichzeitig aus amerikanischer Quelle bestätigt wird, daß gegenüber den Dreierpaktmächten der Krieg den Vereinigten Staaten leider nur Fehlrechnungen gebracht hat. In einer für das Ausland bestimmten Mitteilung aus Washington wird eine recht lehrreiche Darstellung darüber gegeben, wie der Kriegsverlauf immer wieder die Erwartungen der Kreise um Roosevelt enttäuscht und sie stets aufs neue zu einer Änderung ihrer Auffassungen gezwungen hat. Es heißt dort: „Vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg war man im allgemeinen der Ansicht, daß der Sieg das Werk der chinesischen, sowjetischen oder britischen Waffen sein und daß der Beitrag der amerikanischen Staaten sich darauf beschränken würde, diese Heere mit Panzern, Flugzeugen, Geschützen und anderen in den amerika-

nischen Fabriken hergestellten Waffen zu versorgen. Durch die militärischen Erfolge der Achsenmächte hat sich diese Ansicht als falsch herausgestellt. Man war dann der Ansicht, daß Deutschland und Japan durch einfache Luftoffensiven ungeheuren Ausmaßes besiegt werden könnten, und man begeisterte sich in allen Kreisen für diese Idee. Die Erfolge der Achsenmächte, besonders Deutschlands in der Sowjetunion, veranlaßten jedoch ein Aufgeben auch dieser Auffassung, und heute ist es der vorherrschende Eindruck sowohl in politischen wie in militärischen Kreisen, daß auch das amerikanische Material nicht ausschlaggebend ist, daß die Vereinigten Staaten vielmehr beträchtliche Blutopfer bringen müssen.

Dieser „Mittellung“ aus Washington ist kaum etwas hinzuzufügen. Die Dreierpaktmächte werden in der Tat dafür sorgen, daß sich die „Erwartungen“ der Kreise um Roosevelt bis zum Schluß als Fehlrechnungen erweisen.



Eine Ferngeschütz-Stellung an der Kanalküste im Bau

Das Geschütz wird zur Montage auf das Fundament an Ort und Stelle gebracht — die Küsten Europas sind in starker deutscher Hut! (PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Kuhn, Z.)

Ehrengewiss der Zeit

Auch dieser Krieg geht einmal zu Ende; je härter die Zeit, desto entscheidungsträchtiger ist sie! Immer hat sich solches im Laufe der Geschichte als Binsenwahrheit erwiesen. Für den Einzelmenschen, in eine geschichtliche Epoche hineingeboren, bedeutet sie, daß er die Zeichen der Stunde verstehen muß. Er soll sich bewußt sein, daß die Ereignisse über ihn hinweggehen, wenn er nicht mutig und aktiv ihnen entgegentritt. So muß sich heute jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau selbst um den Ehrengewiss unserer Zeit bemühen, der im Wehrpaß des Soldaten ebenso wie etwa im Arbeitsbuch des Rüstungsarbeiters bestehen kann. Wer sich dies Besitzzeugnis in der Kriegszeit nicht ehrlich eringt, der ist wie einer, der das große Geschehen unserer Tage gar nicht durchlebt. Für ihn würde das Urteil einmal vielleicht lauten: „Zu spät gekommen“ oder „Gewogen und zu leicht befunden...“ Es besteht die Gefahr, daß Laue und Gleichgültige den Anschluß an die einzigartige Bewährungsprobe dieses kriegerischen Wellenbrandes verpassen. Solange sie nicht ein Dokument kriegswichtigen Einsatzes greifbar in Händen halten, sind sie Außenseiter des totalen Krieges. Nichts könnten sie einmal an amtlicher Stelle, aber auch nicht ihren Kindern und Enkeln als ihren persönlichen Beitrag zum Endsieg vorweisen. Nutzet die Zeit!
Kn.

Du redest von Rechten, wo das Schicksal deines Volkes nur Pflichten fordert?

Wir bemerken am Rande

20. Jahrestag der „Blauen Waffe“
Italien beehrt an diesem Sonntag den 20. Jahrestag seiner Luftwaffe. Es ist nicht nur ein militärischer Ehrentag der Italiener, sondern ebenso ein Ehrentag für Mussolini, den Schöpfer der „Blauen Waffe“. Sie hat dem Duce, der selbst ein begeisterter Flieger ist, in den zwei Jahrzehnten ihres Bestehens nur Ehre gemacht. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg genoss sie hohes Ansehen überall dort, wo sie sich am Himmel zeigte. In Ostafrika im Abessinienfeldzug, in Spanien konnte sie bereits stolzen Lorbeer an ihre Flügel heften. Am 28. März 1923 besaß die italienische Luftwaffe kaum 76 Milliflugzeuge; am 28. Oktober desselben Jahres, nach einem kurzen halben Jahr brausten über Rom 300 Maschinen neuesten Typs — weicht ein Beweis für die leuchtende Energie, mit der Mussolini es sich angelegen sein ließ, das Werk, das ihm vorschwebte, zu vollenden! Und ihren stolzen Ruf hat Italien Kriegsliegerer in diesem Völkerringen erneuert zu belegen gewußt. Die zwanzig Jahre ihres Bestehens umfassen einen glänzenden Aufstieg, auf den ihr Gründer mit Genugtuung zurückblicken darf. Von dem heldischen Kampfeist des italienischen Volkes aber zeigen zwei Briefe, die die römische Presse zu dem Gedenktage veröffentlicht. Der eine stammt von dem Vater eines im Osten gefallenen Kavalleristen und enthält die Bitte des bejahrten Mannes, der Ehre teilhaftig zu werden, in den gleichen Reihen, in denen sein Sohn den Heldentod fand, für den Triumph des neuen Europas über die bolschewistische Barbarei zu kämpfen. Der zweite Brief ist der des Sohnes eines an der Ostfront gefallenen faschistischen Freiwilligen und bringt die Bitte, den leer gewordenen Platz seines Vaters ausfüllen zu dürfen.

syrischen Großstaat zusammenschließen will, der vom Mittelmeer bis zum Euphrat reicht, dann weiß der Kenner der Lage, daß dieser Staat unter amerikanischem Protektorat stehen würde und daß Washington seinem englischen Bundesgenossen hier wieder eine Machtsphäre wegzunehmen möchte. Auf die einheimische Bevölkerung nimmt man dabei keine Rücksicht. Man schont sie nur insofern, als man sie als Arbeitskraft braucht. Im übrigen dringt das jüdische Element in die leitenden Stellungen. Daß Uncle Sam nebenbei nach Indien schielt, ist bei dem Machthaber Roosevelt-Amerikas nicht verwunderlich. Doch hier haben die Japaner ein gewichtiges Wort mitzureden.

Das Ziel der amerikanischen Missionstätigkeit im Nahen Osten ist klar. Man operiert mit dem Christentum amerikanischer Prägung gegen den Islam und meint die amerikanische Macht. Die bodenständige Wirtschaft, auf Handwerk und Bauerntum gegründet, wird dem Dollarimperialismus unterworfen. So erniedrigt man ein freies Volk zu einer willenlosen Proletariatsmasse im Dienste des jüdisch-amerikanischen Plutokratismus. Amerika war nie zimperlich, wenn es um die brutale Durchsetzung seiner Macht ging. Wenn es das Öl Vorderasiens rauben, wenn es den großen Raum vom Mittelmeer zum Indischen Ozean als Absatzgebiet für seinen Massenwarenschund erobern will, dann geht es über die Leichen der Völker hinweg, die dieses Gebiet mit ihrer Hände Arbeit erschlossen haben. Heute sitzen die USA, schon in Westafrika. Sie richten sich am Roten Meer häuslich ein und greifen mit gierigen Polypenarmen nach Südafrika und nach dem Kongo-Becken zur „Ab-rundung“ ihres afrikanischen „Besitzes“. Ob bei der Eroberung mehr der Dollar rollt, oder der Geschützdonner, das ist den Yankees gleich. Der Zweck heiligt das Mittel. In Südafrika ist es der Renegat Smuts, der wie ein Chamäleon beginnt, sich vom britischen auf den amerikanischen Herrn umzustellen. In anderen Ländern des Nahen Ostens sind es andere Marionetten, die an den Fäden des Dollarimperialismus tanzen. Die Achsenmächte und ihr japanischer Verbündeter haben alle Ursache, die amerikanischen Weltherrschaftspläne mit nüchternen Augen zu betrachten. Sie werden es nicht dulden, daß ein raumfremder Staat mit seinen Machtlinien in die Gebiete eingreift, die auf Grund des Dreimächtepakts zu den ausgesprochenen Einflußzonen der durch Deutschland, Italien und Japan vertretenen Großräume zählen.

Blick in den Osten

Der Landessender Kauen hat für die litauischen Hörer eine Sendereihe „Von deutscher Art und Kunst“ eingerichtet, die alle vierzehn Tage ausgewählte Proben aus allen Gebieten der deutschen Kunst und Wissenschaft — insbesondere der Musik und Dichtung — bringt und behandelt.

Das leise Kommando

25) Roman von Willy Harms

„Sie schreibt auch davon, daß ich es meinem Vater nicht verargen soll, wenn er seine eigenen Wege gegangen ist.“ — „Ihr Vater?“
„Ich war erst ein Jahr alt, als er von uns ging, kannte ihn darum nicht. Auf Wunsch meiner Mutter hat er sich ganz von mir zurückgehalten. Am Begräbnistag habe ich ihn zum ersten Male gesehen. Nein, so ist es falsch ausgedrückt. Ich kann wohl mit einigem Recht sagen, daß ich an jenem Tage meinen Vater gefunden habe.“
„Dann war der Herr, mit dem Sie nachmittags Arm in Arm an unserem Hause vorübergingen — Sabine sprach davon.“
„Das war mein Vater!“ Etwas wie Stolz schwang in diesen Worten. Jan Lehnert hatte einen Menschen, den er Vater nennen konnte.
Frau Anke vergaß ihren verstaubten Fuß und ging erregt neben dem jungen Lehrer her.
„Was für ein Gefühl muß es sein, wenn ein Erwachsener plötzlich einen Vater erhält“, sagte sie.
Jan Lehnert erzählte von dem Besuch seines Vaters. „Tölpelhaft habe ich mich benommen. Der Besuch erschreckte mich zunächst. Und durch meine Schuld wären wir um ein Haar als Gegner auseinandergelassen. Erst als mein Vater sich schon verabschieden wollte und noch von der Frau sprach, die, wie er sagte, wir beide lieb gehabt hät-

Starke Angriffe in Tunesien abgewiesen

Einbrüche abgeriegelt / Blutige Sowjetverluste am Kubanbrückenkopf

Aus dem Führerhauptquartier, 27. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein feindlicher Angriff gegen die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurde blutig abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden vernichtet. Südlich des Ladogasees scheiterten schwächere Angriffe der Bolschewisten. Zum Teil wurden Bereitstellungen bereits durch Artilleriefire zerschlagen.

In Mittel- und Südtunesien führten überlegene feindliche Kräfte neue starke Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen. Sie wurden in schweren Kämpfen abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Hafen von Algier und ein Geleitz im Seegebiet vor der algerischen Küste an. Drei Handelsschiffe wurden getroffen.

Erfolgreiche Vorstöße nordwestlich Kursk

Am Ladogasee nachlassende Angriffe der Sowjets / Leningrad beschossen

Berlin, 27. März

Bei anhaltendem starkem Tauwetter warfen, nach ergänzenden Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht, unsere Grenadiere südöstlich Charkow in einer großen Flußschleife auf dem Westufer des Donez verbliebene Reste feindlicher Verbände durch einen umfassenden Angriff über den Fluß zurück. Bei den im Bereich eines Armeekorps durchgeführten Säuberungsunternehmen verloren die Bolschewisten vom 23. bis 25. März zahlreiche Gefangene sowie viele Tote; außerdem wurden größere Mengen Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Kampfflugzeuge unternahmen einen wichtigen Angriff gegen den Bahnknotenpunkt und wichtigen Aufmarschplatz Swoboda am oberen Don. Ihre Bomben lagen an den weitverzweigten Anlagen des Güterbahnhofes und auf den großen Nachschublagern in der Stadt. Zahlreiche Volltreffer riefen Großbrände und umfangreiche Zerstörungen hervor. Aus mehreren Munitionslagern stiegen hohe Feuersäulen empor. Auch die über den Don führende Eisenbahnbrücke erlitt

durch Bombentreffer schwere Beschädigungen. Auf einer nach Wakuiki führenden Hauptstrecke wurde ein Olzug in Brand geworfen.

Nordwestlich Kursk stießen deutsche Panzer und Panzergrenadiere nach Säuberung der dichten Waldgebiete bis zu einem größeren See vor. Die Angriffskämpfe in diesem Frontabschnitt gehen erfolgreich weiter. Wiederholte feindliche Erkundungsvorstöße südwestlich Belyi wiesen unsere Truppen im Nahkampf zurück.

Infolge der hohen Verluste, die die Bolschewisten südlich des Ladogasees erlitten haben, setzten sie ihre Angriffe nur mit schwächeren Kräften fort. Alle Versuche des Feindes, in unsere Stellungen einzubrechen, scheiterten unter erneuten empfindlichen Verlusten. Wo die Sowjets einen örtlichen Erfolg zu verzeichnen hatten, wurde er durch die Gegenstöße unserer Grenadiere zunichte gemacht. Ihre Bereitstellungsräume lagen unter starkem Störungsfeuer unserer Artillerie. Schweres Geschütz beschoß wieder mit gutem Erfolg das Elektrizitätswerk von Leningrad.

Versailles war ihnen noch viel zu milde...

Neue englische Haßausbrüche / Unbefristete Besetzung Deutschlands

Genf, 27. März

„Der Versailler Vertrag war viel zu milde“ — erklärte der frühere britische Luftwaffenattaché in Berlin, M. G. Christie, in der Wochenzeitschrift „Time and Tide“. „Der Krieg muß zu Lande und in der Luft bis weit nach Deutschland hineingetragen werden; das wird eine notwendige Lektion für das deutsche Volk sein.“ — Das deutsche Volk wird sich diese Ausgeburten des Hasses sorgsam merken und sich immer wieder vor-Augen halten, was aus Deutschland werden würde, wenn die bolschewistisch-plutokratischen Verbrecher ihrem Vernichtungswillen Geltung verschaffen könnten!

Der frühere ständige Unterstaatssekretär im englischen Außenamt, Vansittart, trat laut Londoner Meldungen für folgende Kriegsziele ein: Vollständige Niederschlagung Deutschlands, vollständige Zertrümmerung der deutschen Wirtschaft, vollkommene Abrüstung Deutschlands materiell und geistig. Die totale Abrüstung und Entwaffnung Deutschlands sei, so sagte er, bereits in der Atlantik-Charta vorgesehen. Schließlich trete er ein für eine unbefristete Besetzung Deutschlands sowie für eine Zwangserziehung des deutschen Volkes...

Der Tommy kriegt — Prügel

Stockholm, 27. März

In der englischen Armeewelt wird, wie aus einer Antwort des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium Henderson hervorgeht, immer noch die Prügelstrafe angewandt. Offiziell wurde sie „bereits“ im Jahre 1935 abgeschafft. Henderson erklärte, es sei leider wieder ein neuer Fall von Prügelstrafe ge-

meldet worden, und das Kriegsministerium habe einen Brief an alle Kommandeure gerichtet, der sie daran erinnern soll, daß die Prügelstrafe „schon“ seit einigen Jahren abgeschafft sei.

Die Rache der Unterdrückten

We. Rom, 27. März (LZ-Drahtbericht)

Ein britischer Militärzug stieß auf der Strecke Aleppo-Hama mit einem von Rajak kommenden Güterzug zusammen. Es wurden über 200 englische Soldaten getötet oder verletzt. Da das Unglück von arabischen Nationalisten herbeigeführt worden zu sein scheint, hat der britische Hochkommissar Spear eine Untersuchung eingeleitet.

Gripenberg nach Stockholm?

Ma. Stockholm, 27. März (LZ-Drahtbericht)

Am Donnerstag genehmigte Präsident Ryti das Abschiedsgesuch des finnischen Gesandten in Stockholm, Jarl A. Wasastjerna, der sich wieder seiner früheren wissenschaftlichen und industriellen Tätigkeit zuwenden will. Über die Wahl seines Nachfolgers wurde noch nichts bekanntgegeben, doch glaubt „Stockholms Tidningen“ zu wissen, daß der bisherige finnische Gesandte beim Vatikan, Georg Gripenberg, den wichtigen Posten übernehmen werden wird. Gripenberg, der Feldmarschall Mannerheim persönlich nahesteht, wird als einer der stärksten Begabungen der finnischen Diplomatie angesehen. Nach einer Reihe von Auslandsposten hatte er Finnland von 1933 bis Herbst 1941 als Gesandter in London vertreten und war 1942 als erster Gesandter Finnlands beim Vatikan ernannt worden.

„Dazu habe ich wirklich keine Ursache.“ — „Sie sagen das in einem besonderen Ton.“

Er antwortete nicht gleich. Warum sollte er Frau Papenbrink nicht erzählen von seiner Liebe, die kaum eine Liebe gewesen war und ein rasches Ende gefunden hatte? Diese Frau würde ihn verstehen, würde nicht spotten über einen, der mit seiner Zuneigung Schiffbruch erlitten hatte. Er war sich heute noch nicht darüber klar, ob diese Zuneigung wirklich einem einzelnen Menschen gegolten hatte. Vielleicht hatte er in Ursel nur das andere Geschlecht gesehen. Eine Wohltat mußte es sein, sich vor Frau Anke von der Seele zu reden, womit er sich noch heute herumschlug. „Frau Papenbrink, neben Ihnen sitzt einer, den man zwangsweise, mindestens ohne seinen Antrag, aus Kortendieck versetzt hat — so heißt das Dorf, wo ich gewesen bin. Können Sie sich vorstellen, daß man mir dort eine Katzenmusik gebracht und die Fenster eingeworfen hat?“

Sie lächelte. „Solch ein Scheusal sind Sie gewesen? Wie ich Sie kenne, wird die Geschichte einen Haken haben.“

Jan lehnte den Kopf an die Rinde der Eiche und begann mit leiser Stimme zu erzählen. Er verschwieg nichts, beschönigte nichts, sprach auch von der Stunde auf dem Kortendiecker Friedhof, wo er sich um des Briefes willen nicht habe wehren dürfen, als er mit der Tat eines andern belastet wurde. Auch den Amtsgerichtsrat Wittich erwähnte er, der die Herausgabe des Briefes erzwungen habe.

ten, da war es, als ob ein Staudamm brach.“ Still gingen sie eine Weile nebeneinander her. Frau Anke machte sich Vorwürfe. Da hatte sich im Nachbarhause ein Stück Schicksal abgespielt, und sie hatte abseits gestanden und sich nicht darum gekümmert, ob ein junger, unerfahrener Mensch in diesem Widerspiel der Ereignisse seine blanken Augen behielt. Hatte Lehnerts Blick nicht noch etwas Verhängenes? Trug sie nicht als Nachbarin für ihn ein wenig Verantwortung?

Weshalb Jan Lehnert glaubte, heute Frau Papenbrink sein ganzes Vertrauen schenken zu können? Er war einsam und suchte vielleicht unbewußt nach einem Menschen, der ihn verstand.

Plötzlich kam es ihm vor, als würden Frau Papenbrinks Schritte langsamer, als hänge sie sich mehr als bisher an seinen Arm. Er sagte: „Wollen wir eine kleine Pause machen? Dort auf dem Rasen unter der Eiche können Sie ein wenig ruhen.“

„Gern. Es kommt auf eine Viertelstunde nicht an. Zu spät komme ich ohnehin.“ Vorsichtig ließ sie sich nieder. — „Haben Sie starke Schmerzen?“ fragte er.

„Sie sind erträglich. Nicht daran denken. Lieber wollen wir uns freuen über den schönen Maltag. Es lohnt sich schon, seinetwegen etwas länger im Walde zu bleiben, als man ursprünglich wollte.“ Still saßen sie und blickten in die Sonnenringe auf dem Wege. Um sie war feierliche Ruhe, nur hin und wieder trommelte ein Specht. „Haben Sie sich schon manchmal nach Ihrem alten Wirkungskreis zurückgesehnt?“ fragte Frau Anke.

Ein Freund der Jugend

Berlin, 27. März

Zum Tode des Reichssportführers erließ Reichsjugendführer Artur Axmann nachfolgenden Tagesbefehl an die Hitler-Jugend:
„Inmitten dieses gewaltigen Krieges hat das Schicksal unseren Reichssportführer aus seinem Schaffen herausgerissen. Es ließ ihn den Tag des Sieges nicht mehr erleben, dem sein unermüdetes und erfolgreiches Wirken diente. Die Hitler-Jugend verliert in ihm einen ihrer besten Freunde. Immer jung im Denken und Handeln, trug er viele Jahre die große Verantwortung als Beauftragter für die Leibeserziehung der deutschen Jugend. Er war uns allen ein vorbildlicher und unvergesslicher Kamerad. Als Obergebietsführer, Förderer und Erzieher der Hitler-Jugend wurde er von unseren Jungen und Mädchen sowie von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf das Höchste verehrt. Sein Andenken wird die Hitler-Jugend für alle Zeiten bewahren; indem sie durch Leibeserziehung und körperliche Ertüchtigung seine Arbeit weiterführt: Ein gesundes Volk zu werden!“

Staatsbegräbnis für Moltke

Berlin, 27. März

Der Führer hat für den verstorbenen deutschen Botschafter in Madrid, Hans Adolf von Moltke, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der Staatsakt findet am Montag, dem 29. März in Breslau, statt.

Ein Freudentag Bessarabiens

Kischinew, 27. März

Zur Feier des 25. Jahrestages der Angliederung Bessarabiens an Rumänien traf Staatsführer Marschall Antonescu, begleitet vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Mihai Antonescu, am Sonnabendvormittag in Kischinew ein. Er wurde von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden der Provinz, den Mitgliedern des Landrates, der 1918 den Anschluß Bessarabiens an Rumänien beschloß, und weiteren Vertretern des Landes empfangen. Die Ruinen der Innenstadt sind mit Fahnen und großen Transparenten verkleidet, auf denen der Befehl durch rumänische und deutsche Soldaten gedacht wird. Die Bevölkerung bereitet dem Marschall einen jubelnden Empfang.

Das Werk Londons und Moskaus

Belgrad, 27. März

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten General Neditsch und anderer Regierungsmitglieder fand am Sonnabend, dem zweiten Jahrestage des Belgrader Staatsstreiches, eine große Kundgebung statt. Minister Jowanowitsch brandmarkte den Putsch vom 27. 3. 1941 als ein Werk Londons und Moskaus, den das serbische Volk heute verurteilt; es wolle sich durch Arbeit und Aufrechterhaltung der Ordnung einen würdigen Platz im neuen Europa verdienen.

Der Tag in Kürze

Die im Jahre 1927 von dem Reichspräsidenten von Hindenburg anlässlich seines 80. Geburtstages errichtete Stiftung „Hindenburgspende“ gibt in ihrem Jahresbericht für 1942 bekannt, daß sie in dem genannten Jahr rund 550 000 RM. für 3692 Kriegsschädigte und Kriegerverwundete des Ersten Weltkrieges verausgabte. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung 13,2 Millionen Reichsmark ausgezahlt.
Der neue italienische Botschafter in der Türkei, Guariglia, trat in Ankara ein.

Im Zeichen der finnisch-rumänischen Kampferbundenheit überreichte der Gesandte Finnlands in Bukarest dem Staatssekretär für Propaganda, Professor Alexandru Marcu, das Großkreuz des Ordens vom finnischen Löwen.

Die vierte Schweizer Arztemission ist mit ihrem Hilfspersonal in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie hat drei Monate im Osten in Kriegsarsenalen Dienst getan und sich bei der Behandlung und Pflege deutscher Verwundeter dankenswert eingesetzt.

Eine niedersächsische Division, die seit dem 2. Juni 1941 im Osten kämpft und bei den schweren Abwehrschlachten des Winters an verschiedenen Brennpunkten eingesetzt war, spendete 326 390 RM. für das Kriegs-WHIV.

In der Stadt Ahmedabad in Indien wurde infolge von Ruhestörungen das Kriegrecht verhängt.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Mätzl, Hauptvertriebsstellen: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstadt, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Frau Anke blickte ihn voll an. „So sind Sie in den Augen der Leute ungefähr mit dem Makel eines Schurken aus dem Dorf gegangen?“

„Es mag schon stimmen. Aber sollte ich mit Ursels Brief hausieren gehen, um mich reinzuwaschen? Schließlich ist es nicht ausschlaggebend, wie die Kortendiecker über ihren ehemaligen Lehrer denken.“

Aber es ist ausschlaggebend, daß man ein sauberer Kerl bleibt! Frau Anke sagte es nicht, dachte es aber. „Sie sind ein sonderbarer Helliger!“ antwortete sie nur.

„Das Eigenschaftswort mag stimmen, das Hauptwort hat keine Berechtigung. Was ich Ihnen erzählt habe, ist kein Ruhmesblatt für mich, sondern beweist nur meine Unzulänglichkeit.“

„Unzulänglichkeit und Geradheit gehen in diesem Falle Hand in Hand. Sie haben wohl eine Niederlage erlitten, aber sie ist mehr wert als ein Sieg. Ich bedaure nur, daß Sie durch soviel Schmutz waten mußten.“

„Ich bin darüber hinweg, Frau Papenbrink, auch über das, was mich an das Mädchen gebunden hat. Ein halbes Jahr ist erst seit Ursels Tod vergangen, trotzdem ist mir, als hätte ich vor einem Jahrzehnt Kortendieck verlassen. Jenes Erleben ist aber wohl doch nicht ohne Spuren geblieben. Seit ich damals den Mut zu einem Entschluß aufbrachte, der mich in den Augen der Leute erniedrigte, fühle ich so etwas wie Rückgrat. Ich mußte das alles durchmachen, damit ich — wie soll ich sagen — ins Gleichgewicht kam.“

(Fortsetzung folgt)

Ein Feldpostbrief von tunesischen Kleinigkeiten

Ostmedaille am Tropenrock / Kurze Zeit in Ruhestellung / Am Lagerplatz / Von Kriegsberichterstatter Ernst Günter Dickmann

In Süd- und Mittelunesien stehen unsere Afrikatruppen zur Zeit in schwerem Kampf gegen anstürmende überlegene Feinde. Der nachfolgende Aufsatz gibt eine Schilderung von Land und Leuten in Tunesien aus der Zeit, als unsere Truppen sich in diesem Lande bereitstellten für die kommende Entscheidung.

Überall in Tunesien, von Gabes bis Bizerta, vom Kar Bone bis Kairouan, findet man im Gewölbeschatten arabischer Torbögen, in Hauseingängen oder auch auf der Straße kleine Tische, auf denen „petites Tunesien-



Auf der Straße zur Front / Strohballen für die Flak im Anrollen. (Foto: Kriegsber. Wein, All)

nes“, tunesische Kleinigkeiten, feilgeboten werden. Da gibt es kleine salzige Fische in Öl, Oliven, Kapern mit Salz und Paprika gewürzt, gelbe Zitronen in Salzlauge, würzige Salatblätter in einer öligen Tunke und ähnliches mehr. „Scharfe Sachen!“ meint ein Berliner Panzergrenadier nach einer Kostprobe dieser, meist nicht übermäßig appetitlichen, dafür aber um so appetitanregenderen Happen und vermerkt in seinem Gedächtnis neben anderen neuen Eindrücken auch den Begriff „Tunesische Kleinigkeiten.“

Alte und junge Afrikakrieger

Von zwei Seiten rückten die deutschen Verbände nach Tunesien ein. Die einen kamen staubüberkrustet, ausgedörrt und allen europäischen Wesens entwöhnt, aus den Wüstenstrichen Ägyptens und Libyens, alte und raube Afrikakrieger; die anderen flogen und fuhrten über die Meerenge von Sizilien, frisch eingekleidet in olivgrüne Tropenuniformen und, nach langen Wochen des nordischen Winters, sonnenhungrig und aufgeschlossen für eine gänzlich neue Erlebniswelt. Irgendwo in der Stadt, auf der Landstraße, am Flugplatz oder im Hafen mögen die ersten aufeinandergetroffen sein, die Olivgrünen aus Europa und die „Weißen“, ausgewaschenen, etwas verschlissenen „Alten“. Mit dem kritischen Blick des alten Soldaten mögen sie sich gegenseitig gemustert haben, genau wie nach ihnen ungezählte andere, der alte Afrikaner mit einem gewissen lässigen Selbstbewußtsein, der „Neue“ noch mit dem strengen Maßstab der Garnison, durch deren Schule er vorübergehend gegangen war. Doch dauert ein solches „Beschnuppern“ im soldatischen Leben gewöhnlich nicht lange, und ein echter Kerl erkennt den anderen schnell und ohne viel Worte im grünen sowohl im graubraunen Rock, und so sieht man sie heute schon allüberall in bester Gemeinschaft und Kameradschaft, jene mit dem Armband „Afrikakorps“, das sie sich durch lange und harte Wüstenmonate in

Hitze und Staub verdient haben, und jene mit der Ostmedaille am Tropenrock, durch die sie als Mitkämpfer der Winterschlacht 1941/42 im Osten ausgewiesen sind. Und wenn sie miteinander ins Gespräch kommen und die allen Afrikanern unauslöschlichen Namen Tobruk, Sollum, El Alamein fallen, so kann man kurze Zeit später vielleicht aus den Gespächsfetzen die Worte „Rschew“, „Ilmensee“, und „Leninograd“ heraushören — und von diesem Augenblick an ist es sicher, daß es zwischen diesen Kameraden in guten und bösen Stunden keine unterschiedliche Wertschätzung mehr geben wird. Schon sind seit dem deutschen Einmarsch in Tunis vier Monate ins Land gezogen, in denen sich mancher „alte“ afrikanische Verband zusammen mit den frischen Truppen aus Europa ruhmreich geschlagen hat. Auf den Schlachtfeldern Mittelunesiens aber, auf denen die Amerikaner ihr erstes großes Panzersterbe erlebten, erwies es sich, daß es nur eine Tradition des deutschen Heeres gibt, gleichviel auf welchen Kriegsschauplatzen sie erwuchs — die Tradition des besseren Soldatentums.

Am Lagerplatz der Kompanie

Die Kompanie ist in Ruhestellung gezogen und hat sich ein Zeltlager aufgeschlagen. So kommt der Gefreite X. endlich dazu, den langgeplanten Brief an seine Frau zu schreiben, in dem es heißt:

„Kannst Du Dir vorstellen, wie uns zumute ist, nachdem wir sechzehn Monate lang nur Wüste, immer wieder Wüste gesehen haben? Nachdem wir Sand geschluckt haben noch und noch und für einen Becher Dornwasser ohne Bedenken Erstgeburt und ewige Seligkeit verkauft hätten! Nein, Du kannst es Dir nicht vorstellen, denn Du kennst ja die Wüste nicht, diesen gottverdammten rötlichen Mehlstaub ausgefahrener Pisten, kennst nicht die Bratöfen von Sandlöchern und die endlose Schattenlosigkeit... Aber jetzt sind wir ja in Tunesien! War das eine Überraschung, als wir nautlich aufwachten und die breiten Bäume, in deren Deckung wir bei Nacht gegangen waren, über und über mit Mandelblüten beschnitten waren! Wie tat es dem Auge wohl, wieder etwas Grünes zu sehen, richtige Rasenflächen mit gelben Blumen, übermannshohe Kakteenhecken längs der Gärten, weiße Würfelhäuser unter schattigen Palmen. Das ist ein anderes Afrika, glaube mir!

Wir liegen nur kurz in Ruhestellung, aber schon entfaltet sich ein uns ganz friedensmäßig

amutendes Leben in der Kompanie. Der Spieß hat sich tatsächlich ein Schaf gekauft, das neben dem Mandelbaum an seinem Zelt weidet. Der Kompanieschneider züchtet zwei Karnickel, und unser Waffenunteroffizier zähmt drei Schildkröten, die er sinnigerweise Hannibal, Cäsar und Kleopatra benannt hat. Während ich hier schreibe, steigt steifbeinig und gravitätisch ein ausgewachsenes Kamel neben mir vorbei. Es zieht einen Pflug, denn vor mir dehnt sich, nur unterbrochen durch eine Reihe von Ölplätzen, ein riesiges Ackerfeld...“

Arabens Wohlgerüche

Im Araberviertel einer der französischen Kolonialstädte Tunesiens hat ein Kamerad den kleinen Laden eines eingeborenen Gewürzkramers gefunden und redet seitdem ununter-



Eine Araberin beim Vorbereiten für das Brotbacken (Foto: Atlantic)

brochen von Ambra, Rosenwasser und Jasmin. Ein kleines Fläschchen Ambra hat er sogar mitgebracht und zeigt es triumphierend herum; einer der die Wirksamkeit dieses Parfüms



Am Rande eines Feldflugplatzes haben sich Stukafleger in einem Kakteengarten eine Behelfsküche eingerichtet, auf deren Herd die schönsten Mahlzeiten entstehen. (Foto: Kriegsber. Bauer, III)

Die Krähen



Zeichnung: Roha „Bilder und Studien“

Litwinow: „Meine Herren, ich glaube, es bedarf keiner besonderen Erläuterung, daß sich Kapitalismus und Bolschewismus niemals ein Auge aushacken werden.“

nicht kannte, träufelte sich unbedacht einen Schuß davon aufs Hemd, als sei es Kölnisch Wasser.

„Paul, du riechst nach Sünde“, meinte darauf mißbilligend sein Nebenmann, als am nächsten Morgen die Kompanie zum Dienst antrat. Seitdem sind die Wohlgerüche Arabiens in unserem Zelt zu Hause, und kein Luftzug verschleicht sie. „Sündenheirich“, wie er von Stund an hieß, verbreitete tagelang eine Wolke von Ambra um sich, die gar nicht zu seinem sonstigen kernigen Äußern passen wollte. Ein leiser, nunmehr erträglicher Hauch von Blütenduft umgibt ihn jetzt noch, nachdem er sich auf energisches Drängen der Zeitgemeinschaft entschlossen hat, sein Hemd zu wechseln!

Heller im Kampf

Zuerst kam es uns etwas ungewohnt vor, daß die arabische Bevölkerung, wohin wir auch kamen, jubelte, den Arm erhob, unsere Fahrzeuge umringe. Wollten sie Geschäfte mit uns machen? Nein, sie schenkten den deutschen Soldaten Eier und Apfelsinen, luden sie zu Kaffee und Kognak ein, boten ihnen scharfe arabische Fleischklößchen als freundschaftlichen Imbiß, ohne auf eine Gegenleistung überhaupt zu rechnen. Die Anwesenheit der Deutschen ist ihnen Gegenleistung genug. Sie kennen und verehren den Führer, als dessen Abgesandter in diesem Lande jeder einzelne deutsche Soldat gilt und deshalb verweigern wir auch dem alten Ali, der unweit unserer Kompanie haust, nie die Hand zum Gruß, obwohl wir wissen, daß er jedesmal mit seinem zottigen Schnurbart einen Kuß darauf drückt. Immer wieder erleben wir es, daß Männer jeder Altersstufe uns fragen, ob sie sich zur deutschen Wehrmacht melden könnten. Seit die Erbfeinde Arabiens, England, Amerika und die Juden, gemeinsam mit französischen Verrätern die Hand auf Nordafrika legten, ist ein Funke entglommen, der, entfacht er einst zu hellem Feuer, den Juden und Plutokraten gefährliche Brandwunden hinterlassen dürfte.

In seiner schönsten, blütenreichsten Jahreszeit hat uns Tunesien empfangen und dem entbehrgewohnten Afrikakorps den Zauber einer Landschaft geschenkt, die zu den schönsten rings um das Mittelmeer zählt. Aber wie auch die „tunesischen Kleinigkeiten“ uns das Scheinbild eines friedlichen Lebens vorzugaukeln bemüht sind, so vergessen wir doch nicht, daß dieses Land unser neuer Kriegsschauplatz ist. Er wird uns bereit finden als Soldaten des Führers. ho

600 Jahre Kampf ums Reich / Ein deutsches Mahnmal aus Prag

Von Johannes Moeller

In den nächsten Tagen erscheint im Franz-Müller-Verlag in Dresden aus der Feder des Leiters des Generalreferats Presse beim Reichsprotectorat in Prag, Regierungsrat Dr. Wolfgang Wolfram von Wolmar, eine dem Andenken des „im Kampf um die Sicherung der historischen Reichsländer Böhmen und Mähren gefallenen 44-Gruppenführers Reinhard Heydrich“ gewidmete monumentale Buchveröffentlichung: „Prag und das Reich — 600 Jahre Kampf deutscher Studenten“ (Mit einem Geleitwort des Reichsstudentenführers und Gauleiters Dr. Scheel, Salzburg, 100 Abbildungen, 600 Seiten Text, 80 Seiten Bilder, Halbleinband 27,50 RM.) Wir sind, mit besonderer Autorisation, in der Lage, über die bedeutsame Neuerscheinung schon jetzt, vor ihrer Übergabe an die Öffentlichkeit, zu berichten.

Wenn in dieser Zeit der Bücherknappheit, in der auch die Erscheinungsbedingungen des Schrifttums dem großen Gesetz des Krieges unterworfen sind, ein Buch, wie das hier zu würdigen erscheinende, so darf der Leser voraussetzen, daß es mit einer Veröffentlichung von nicht alltäglicher Bedeutung zu tun hat. Solche ungewöhnliche Geltung kommt dem Buche des Dr. Wolfram von Wolmar tatsächlich zu. Die Geschichte der letztvergangenen fünf Jahre hat jeden unsere Epoche wirklich miterlebenden Zeitgenossen dahin beehrt, daß dort, wo inmitten des böhmisch-mährischen Raums die alte Hauptstadt des Deutschen Reiches, die Stadt Kaiser Karls IV., liegt, einer der großen Drehpunkte der europäischen, ja, der Weltgeschichte zu suchen ist, um den nun schon seit Jahrhunderten immer wieder die Geschichte unseres Erdteils kreist. Deshalb ist die Geschichte Prags nicht bloß die Geschichte einer Stadt, sondern die Geschichte des böhmisch-mährischen Raums im Zentrum des Deutschen Reiches und Europas, ein Gegenstand, der über den Gang der deutschen und der europäischen Ereignisse seit der Mitte des 14. Jahrhunderts deutlicher und

fürlicher Aufschluß gibt, als manches andre Kapitel europäischen Geschichtsverlaufs.

Das Wolmarsche Buch ist ein politisches Kampfbuch, aber seine bleibende Bedeutung besteht darin, daß es vom Kern des Gegenstandes, dem Kampf des deutschen Studententums um Prag, hinaus-schreitet in die größere Problematik: Prag — Böhmen-Mähren — Reich — Europa. Der 600jährige Kampf der Prager Studenten ist das große Paradigma des Kampfes um die deutsche Geltung in Europa schlechthin; denn im Kampf um die deutsche Stadt Prag ballt sich zusammen und spiegelt sich in letzter Konzentration das Ringen deutschen kulturellen Willens um Europa; so gelten die Antworten, die das große Werk dem Leser erteilt, nicht nur für Prag und Böhmen-Mähren, sondern für den Kampf des Deutschtums um seinen Bestand und seine Geltung innerhalb der europäischen Völkerverfamilie überhaupt.

Der Verfasser bringt seine Fragestellung auf die Formel: „Weshalb konnte die Prager Universität, diese älteste Universität Großdeutschlands, weshalb konnte diese Stadt durch die Jahrhunderte nicht zur Ruhe kommen?“ und: „Wie war es möglich, daß in dieser Stadt mit ihrem so ausgeprägten deutschen Gesicht sich soviel Haß gegen Deutschland aufspeichern konnte?“ Die Antworten auf diese Fragen geben die 700 Seiten des Buches. Die Vorsehung hat in diesem Raum ein Volk gesetzt, das, als ein Faktor der Unruhe und des Aufbegehrens im geographischen Mittelpunkt Europas, seit jeher die Rolle des Reiches als Ordnungsfaktor und Ordnungsbasis Europas bedroht und gestört hat. Diese Drohung wurde immer dann akut, wenn das Reich schwach war und wenn Europas organische Ordnung in Verwirrung geriet. Stand das Reichland Böhmen im Trotz gegen das Reich, so bedeutete die Haltung Böhmens zugleich eine Kampfstellung gegen die organische Ordnung Europas. Fand Europa zur Ordnung zurück, fand das Reich wieder die Kraft zu sich selbst, dann trat auch Böhmen wieder an seinen Platz innerhalb der europäischen Ordnung. Die gleiche merkwür-

dige schicksalhafte Verknüpfung besteht zwischen der Prager Universität und dem Reich. War das Reich stark, so war der deutsche Geist das tragende Element der Karolinischen Universität zu Prag, und mit ihm blühte die Prager Hochschule. Verfiel das Reich in Schwäche, dann wurde mit dem Niedergang des Prager Deutschtums und dem Auszug der deutschen Professoren und Studenten die erste Reichsuniversität eine „öde, unfruchtbare Stätte“, ein „verrostetes Kleinod“.

Dieses Auf und Nieder durch den Lauf der Geschichte erzählt in klarer, lebendiger Darstellung ein Mann, dessen persönliches Leben schon sehr früh schicksalhaft in die entscheidende Periode des Kampfes hineingestellt wurde, den sein Buch zum Gegenstand hat. Im Januar 1934 zwang ein Ausweisungsbefehl der Benesch-Regierung den jungen Führer der deutschen Studenten an den Hochschulen der damaligen Tschecho-Slowakei zur Abreise aus Prag; v. Wolmar teilte damit das Schicksal, das viele deutsche Studenten im Laufe eines halben Jahrtausends ihm vorgelebt hatten. Fünf Jahre später aber betrat der Vertriebene die alte, neue deutsche Reichsstadt Prag wieder und fand in der neuen Verwaltung des Reichsprotectorats Böhmen-Mähren sein Arbeitsfeld.

Das Prager deutsche Studententum war von jeher der Stoßtrupp des Deutschtums an dieser Stelle, an der der deutsche Gesamtkampf um das Reich und für das Reich seinen bedeutendsten Ausdruck fand. In Prag, der Stadt der Gegensätze, der Hauptstadt des Königreiches Böhmen, am Sitz des Reichsoberhauptes und somit der Reichskanzlei, in dieser von deutschem Schaffensgeist, deutscher Schöpferfreude, deutscher Arbeit, deutschem Kampf um die Erfüllung der deutschen Aufgabe, dem Kampf um die deutsche Kulturleistung und deutschem Leben erfüllten Stadt, dieser „im Bau-kaufmannsleben erfüllten Metropole an der Moldau“, schlug der Puls deutsch; daß sie der Sitz der ersten und einzigen hohen Schule des Reiches wurde, war somit kein Zufall, sondern der Ausdruck eines geschichtlichen Tatbestandes von unwiderlegbarer Geltung: in dieser Umwelt, der Geburtsstätte und Wiege der gemeindeutschen Muttersprache, die der Kanzler des Reiches, Johannes von Neumarkt, in Prag schuf, in dieser Stadt, der der Dombaumeister Peter Parler den Stempel deutscher Bauherrlichkeit aufdrückte, in diesem böh-

mischen Raum, in dem Johannes von Saaz die bedeutendste deutsche Dichtung des ausgehenden Mittelalters, den „Ackermann aus Böhmen“, schrieb, mußte nach höherem Gesetz diese erste Reichsuniversität und 438 Jahre später die erste deutsche Hochschule der Technik entstehen. Nach dem gleichen Gesetz aber mußten die Prager hohen Schulen zum Reich zurückfinden. „Der Weg, den das Prager deutsche Studententum seit dem 14. Jahrhundert ging“, so sagte der Reichsstudentenführer und Gauleiter von Salzburg, Dr. Scheel (der dem Wolmarschen Buch ein Geleitwort mitgegeben hat), in einem Gespräch mit dem Schreiber dieser Zeilen, „ist der lange und schwere Weg, den das ganze Deutschtum in Böhmen und Mähren gehen mußte, um an das Ziel der Rückkehr ins Reich zu gelangen. In der Geschichte der Prager „Carolina“ spiegelt sich Deutschlands einstige Größe, Deutschlands Niedergang, aber auch Deutschlands Wiedererwachen und gewaltiger Aufstieg zu unserem heutigen Großdeutschland.“ Dr. Scheel nennt in diesem Sinne das „deutsche Bekenntnisbuch“ des Dr. Wolfram v. Wolmar „nicht nur ein Denkmal der Vergangenheit, sondern vor allem auch ein Mahnmal für die deutsche Gegenwart und Zukunft“.

Zweihundert Jahre Gewandhausorchester. Das älteste deutsche Konzertinstitut, das in aller Welt berühmte Leipziger Gewandhausorchester, blickte in diesen Tagen auf ein zweihundertjähriges Bestehen zurück. Ein als Festgabe herausgekommenes Buch „Das Gewandhausorchester“ von dem im Felde stehenden Gewandhausvirtuosen Hans Joachim Nessel zeigt den traditionsreichen Werdegang des berühmten Kulturorchesters auf. Die Jubiläumfeier fand in schlichtester Form statt.

Hundert Jahre Berliner Domchor. In diesen Tagen beging der Berliner Staats- und Domchor die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Der Chor ist schnell nach seiner Gründung durch Friedrich Wilhelm IV. von seiner ursprünglichen Aufgabe, Kirchengesang bei der Liturgie, zu größeren Aufgaben gekommen. In mehr als 1000 Konzerten in Deutschland und im Ausland hat der Chor gesungen, mehr und mehr ist er auch zur Feier vaterländischer Gedenktage herangezogen worden; so sang er u. a. am Tag von Potsdam in der Garnisonkirche.

Die geheimnisvolle Stunde

Als wir seinerzeit mit heißem Kopf die Geschichte von Phileas Fogg lasen, der die Wette seiner Reise um die Erde in 80 Tagen deshalb gewann, weil er einen Tag zugute hatte, rechneten wir die Angaben des guten Jules Verne nach, aber sie blieben uns ein Rechenexempel. So richtig eingeleuchtet hat es uns nicht. Jetzt haben wir Gelegenheit, im kleinen nachzuprüfen, was uns damals im großen dunkel blieb. In der Nacht auf Montag gibt es eine solche geheimnisvolle Stunde, wenn sie auch verschwindet, statt über zu sein.

In dieser Nacht auf den 29. März werden nämlich alle amtlichen Uhren Großdeutschlands — einige andere europäische Staaten machen übrigens ebenfalls mit — um 2 Uhr gleich auf 3 Uhr gestellt. Die Stunde von 2 bis 3 Uhr ist nicht da, sie verschwindet. Allerdings nicht für immer, sondern was diese Nacht zu kurz ist, das wird die Nacht um so länger, in der wir von der Sommerzeit wieder auf Normalzeit gehen. Die Stunde wird uns also gutgeschrieben.

Die Sommerzeit hat eine große Zahl von Vorteilen; sie macht gut, was unser Kalender versäumt. Man kann ihn nämlich nicht so genau an die Sonne anschließen, daß unsere Arbeitszeit stets auch in die Zeit des Sonnenlichts fällt. Da hilft man eben künstlich etwas nach. Diese Berichtigung des Kalenders hat sich gut eingeführt, sie spart Licht und damit Kohle in einer auf das ganze Reich umgerechnet gewaltigen Menge.

Wir begrüßen die Umschaltung auf Sommerzeit aber besonders deshalb, weil nun wieder ein schwerer Winter hinter uns liegt und wir dem Sommer entgegengehen, der vieles wiedergutmachen soll, was der Winter uns in unseren Hoffnungen enttäuschte. Der Sommer allein allerdings tut's auch nicht, wir müssen ihm mit unserer Kraft selber nachhelfen.

G. K.

Reichsbahn und Sommerzeit

Wenn die Reichsbahn den Uhrzeiger von Stunde 2 auf Stunde 3 vorstellt, so ergeben sich dabei für ihren Betrieb allerlei Probleme. Wohlweislich hat man aber den Zeitpunkt der Umstellung so gewählt, daß er in die verkehrsschwächste Zeit fällt. Alle bereits unterwegs befindlichen, also von 2 Uhr morgens am 29. März abgefahrenen Züge erhalten durch das Vorrücken des Uhrzeigers automatisch eine Verspätung von 60 Minuten, die wegen des Einhaltens der Fahrzeiten nicht aufgeholt werden kann. Es empfiehlt sich daher, die Reisen an diesem Tage entsprechend einzurichten.

Formationen sammelten 1,1 Million

Das Ergebnis der 6. Reichsstraßensammlung in unserem Gau weist einen Spendenbetrag von 1.187.237,85 RM. auf, gegen 850.977,34 RM. bei der gleichen Sammlung des vergangenen Jahres. Im Vordergrund des Erfolges, durch besondere Überholung des Gaudurchschnittes je Kopf der deutschen Bevölkerung, stehen bei dieser Sammlung die Kreise Altburgund mit 3,15 RM., Welun mit 2,48 RM., Jarotschin mit 2,33 RM. und Hohen-salza mit 1,88 RM.

Spende für die Reichsstraßensammlung. Anlässlich einer Hochzeitsfeier wurden 130 RM. gesammelt und der Reichsstraßensammlung der DAF. überwiesen.

NSKK.-Gruppenwettkampf im Wartheland

Engste Fühlung zwischen Front und Heimat / Guter Ausbildungsstand der Stürme

NSKK-Gruppenführer Hopp, der Führer der NSKK-Motorgruppe Wartheland, führte eine mehrtägige eingehende Besichtigung der Stürme im Standort Litzmannstadt und im Kreise Lask durch. Ihn begleitete der stellv. Führer der NSKK-Motorstandarte 116, NSKK-

Oberstaffelführer Büchler, der den NSKK-Oberführer Heydenreich vertritt, der Soldat geworden ist.

Der Führer der Motorgruppe konnte sich davon überzeugen, daß der Ausbildungsstand der Stürme, ungeachtet des ständigen Führerwechsels als Folge der Einberufung zahlreicher Kameraden zur Wehrmacht, weitere gute Fortschritte gemacht hat. Auch in der Ausgestaltung der Sturmheime, der Beschaffung von Lehrmaterial, der Anfertigung von Schnittmodellen usw. sind neue augenfällige Fortschritte unverkennbar. Besondere Anerkennung fand in dieser Richtung das von NSKK-Obergruppenführer Fuchs in Zelow geschaffene Sturmheim.

In seinen vor den zum Appell angetretenen Stürmen gehaltenen Reden wies Gruppenführer Hopp darauf hin, daß die NSKK-Motorgruppe Wartheland mit Genehmigung des Korpsführers einen Gruppenwettkampf durchführt. Ziel dieses Wettkampfes ist, den allgemeinen Ausbildungsstand, namentlich in technischer Hinsicht, weiter vorwärtszutreiben sowie die weltanschauliche Schulung und Ausrichtung der Männer auf einen noch höheren Stand zu bringen. Mit Genugtuung stellte Gruppenführer Hopp fest, daß in dieser Beziehung ein von Tatkraft und Idealismus getragener Wettstreit der Stürme untereinander auf der ganzen Linie entbrannt ist.

Der Führer der Motorgruppe ließ sich von jedem einzelnen Sturmführer eingehend berichten, in welcher Art und Weise die Betreuung der zur Wehrmacht einberufenen Kameraden durchgeführt wird. Jeder Sturm zeigte hierbei eine besondere Eigenart und eine eigene Note; allen gemeinsam ist eine ständige enge Fühlung mit den Kameraden an der Front. Die Verbundenheit zwischen den Kameraden an der Front und in der Heimat fand auch darin sinnfälligen Ausdruck und ihre Bestätigung, daß die zufällig auf Urlaub weilenden NSKK-Kameraden zu den Appellen ihrer Stürme mitangetreten waren.

In seinem Schlußwort erwähnte NSKK-Gruppenführer Hopp die Kameraden, besonders in der jetzigen Zeit des totalen Krieges die einsatzbereiten, tatfreudigen, aber auch bescheidenen politischen Soldaten des Führers, die sie bisher waren, auch jetzt und in Zukunft zu bleiben.

Advertisement for NSKK recruitment titled 'Vom Hitlerjungen zum Offizier des Heeres - Dein Weg!'. It features a drawing of a young man in a Hitler Youth uniform and an older man in a military officer's uniform. Text describes recruitment for the birth cohorts of 1926 and 1927, highlighting the path from Hitler Youth to military officer.

Wenn man die Berichte von Augenzeugen hört, die die „Aufräumarbeiten“ im heutigen Siegfried-Stämmeler-Krankenhaus mitgemacht haben, dann bekommt man erst einen Begriff davon, was man zur Polenzeit unter einem Krankenhaus verstand. Abgesehen von dem Schmutz, der niemand gestört zu haben scheint, herrschte auch nicht eine Spur von Ordnung. Die Kranken lagen in großen Sälen, auf den Korridoren und wo sich sonst ein Platz fand; Ärzte, Schwestern und sonstiges Pflegepersonal hausten einträchtig in einem Raum zusammen ohne Rücksicht auf die verschiedenartigen, einander sehr oft empfindlich störenden Tätigkeiten.

Hier galt es also erst einmal energisch durchzugreifen und von Grund auf neu aufzubauen. So war der Chefarzt des Krankenhauses, Professor Dr. Bernauer, zunächst einmal, wie er lächelnd sagt, Baumelster. Es mußten Trennwände gezogen, Isoliermöglichkeiten für Infektionskrankheiten und andere Dinge geschaffen werden. Nicht einmal Abstellräume für Besen waren da; man mußte sie nachträglich mit List und Tücke in den Bauplan des Hauses einfügen. Es wurde auch großer Wert darauf gelegt, dem Krankenhaus einen gewissen Grad von Behaglichkeit zu geben. So sind Aufenthaltsräume geschaffen, in denen die Kranken sich aufhalten, lesen und Radio hören können. Sie sind also nicht immer auf ihr Bett angewiesen. Weiter ist Vorsorge getroffen, daß eine genügend große Zahl von Zimmern mit einem oder wenigen Betten vorhanden sind für Kranke, die der Ruhe bedürfen. Wer jetzt das Krankenhaus durchwandert, hat den Eindruck unbedingter und peinlicher Sauberkeit, wie wir das nach deutschen Maßstäben gewöhnt sind; er bekommt auch das Gefühl des Vertrauens, daß man dort gut aufgehoben ist.

Es ist sehr reizvoll, sich einmal in dem Betriebe einer solchen, der Gesundheit der Menschen dienenden Einrichtung umzu- sehen. Eins greift da ins andere, und der Laie ist erstaunt darüber, was alles zur Unterhal-

tung eines großen Krankenhauses notwendig ist. Zunächst einmal wird der Kranke beim Betreten des Hauses untersucht, denn man muß ja wissen, von welchem Leiden er Heilung sucht. Dafür stehen neben den Kenntnissen der behandelnden Ärzte auch die neuesten Hilfsmittel zur Verfügung, die Wissenschaft und die einschlägige Industrie dem Arzt in die Hand geben. Erwähnen wir nur die große Röntgenanlage, die demnächst aufgebaut wird, während zur Zeit noch kleinere Anlagen ihren Dienst versehen. Für Herzuntersuchungen ist ein Apparat vorhanden, der auf elektrischem Wege Diagramme der Herzstätigkeit aufnimmt und in Verbindung mit anderen Methoden wertvolle Rückschlüsse gestattet. So gibt es für alle Krankheiten die geeigneten Methoden, die hier Anwendung finden. Über die Blutspendenzentrale im Siegfried-Stämmeler-Krankenhaus haben wir vor einigen Tagen berichtet.

Zur Heilung gehören Medikamente, und diese können nicht in jedem Einzelfall aus der Stadtapothek geholt werden. Vielmehr hat das Krankenhaus eine eigene, reichhaltig ausgestattete Apotheke, die für die Herstellung jedes notwendigen Rezepts eingerichtet ist.

Die Sauberkeit, die wir bewundern, kommt auch nicht von ungefähr. Wir nehmen eine große Wäscherei zur Kenntnis, die das Kunststück fertig bringt, die umfangreiche Wäsche nicht nur piksauber zu halten, sondern sie auch noch weitgehend zu schönen, ein, wie jede Hausfrau weiß, sehr helles und verantwortungsvolles Kapitel.

Die vielen hundert Menschen, die hier untergebracht sind, wollen täglich essen. Sie stellen sogar viel höhere Ansprüche als Gesunde. Da heißt es für die Küchenleitung, den Kopf zusammennehmen, damit alles so zur Stelle ist, wie es gebraucht wird. Um die Dinge zu vereinfachen, sind drei typische Kostformen ausgearbeitet worden, die nach der besonderen Verordnung des Arztes im Einzelfall abgewandelt werden.

Die Infektionsabteilungen darf man nicht ohne weiteres betreten, was als selbstverständlich einleuchtet. Damit aber die Angehörigen nicht wochen- und monatelang den Anblick ihrer Angehörigen entbehren müssen, sind vor den Fenstern Terrassen errichtet worden, die wenigstens die Verbindung durch die Fenster ermöglichen. Die Terrassen sind aber auch dazu da, die Kranken an die frische Luft zu bringen. Auf diesen Heilfaktor legt man besonderen Wert, wie man an den überall sorgfältig gesuchten Möglichkeiten erkennt. Der Garten, der demnächst wieder sommerlich hergerichtet wird, ist dabei ein wertvoller Helfer.

Daß das Krankenhaus auch luftschutzmäßig gesichert ist, sei nur am Rande vermerkt.

Es trifft sich sehr gut, daß auch einige Baracken, nach dem Muster des Reichsarbeitsdienstes eingerichtet, aufgestellt werden konnten. Sie sind die stille Reserve für Fälle von Epidemien, die aber zum Glück noch nicht eingetreten sind. Bemerkenswert ist, daß einige der Baracken dabei sind, die noch aus der Besatzungszeit von dem letzten Weltkriege stammen, ein Zeichen für die Güte des deutschen Materials.

So kann der Besuch des Krankenhauses den hier lebenden Deutschen die beruhigende Gewißheit geben, daß hier wie in allen übrigen Krankenhäusern der Stadt alles getan wird, um Krankheiten schnell zu beheben und den Heilung Suchenden die volle Gesundheit wiederzugeben. G. K.

Heute Jugendverpflichtung

Die Verpflichtung der Jugend findet in Litzmannstadt am heutigen Sonntag, 28. März, um 11 Uhr in der Sporthalle statt, wozu alle Eltern der zu verpflichtenden Jungen und Mädchen herzlich eingeladen sind. Es sprechen Kreisleiter Waibler und Bannführer Fenske.

Sport und Ärtistik

Heute, Sonntag, in der Zeit von 15 bis 17 Uhr werden — wie schon berichtet — auf dem Wasserring sportliche und künstlerische Darbietungen gezeigt. Unter anderem werden Eveline Henkel — der Zauberkünstler Jeschke sowie der Musikarist Armors auftreten. Die Fahr- und Schaugeschäfte — darunter auch die große Lilliputanerschau — werden bereits ab 14 Uhr spielen. Ein abwechslungsreiches Programm rollt unter dem Motto: „Hier sammelt der Deutsche Handel — hier ist was los“ ab.

Arbeitsverhältnis der Hausgehilfen. Über dieses Thema findet sich im heutigen amtlichen Teil eine wichtige Bekanntmachung.

Wir verdunkeln von 20.20 bis 6 Uhr.

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9.00: „Unser Schatzkästlein.“ 10.00: „Glaube an Deutschland.“ 11.35: Frontberichte der Woche. 12.40: Das deutsche Volkskonzert. 14.30: Märchen- spiel „Rumpelstilzchen“. 15.00: Unterhaltungskompositionen im Walfenrock. 16.00: „Feldpost-Rundfunk.“ 18.00: Bach, Beethoven. 20.15: „Die klingende Film-illustrierte.“ — Deutschlandsende: 15.30: Ravioliermusik und Gesang. 20.15: Max Reger — Gedenkensendung. 21.00 Von Mozart bis Franz Schmidt, Opernkonzert.

Hier spricht die NSDAP.

DAF, Abteilung Jugend. Alle deutschen Jugendlichen bis zum 21. Lebensjahr, Hausgehilfen oder Hausangestellte, Kinderpflegerinnen usw. erscheinen Dienstag 18.30 Uhr Sitzungssaal Kreisleitung, Reichsschatzmeister-Schwartz-Platz 1. — Alle Orts- und Betriebsmädchenschaften der DAF; Dienstag 18.30 Uhr Sitzungssaal Kreisleitung in Dienstkleidung.

Wandert mit uns durch Litzmannstadt

Unsere Bilderfrage „Wer kennt Litzmannstadt genau?“ wurde beifällig aufgenommen

Wie zahlreiche Zuschriften aus dem Leserkreis beweisen, wurde unsere Bilderfrage „Wer kennt Litzmannstadt genau?“ beifällig aufgenommen. Viele Leser konnten uns mitteilen, wo sich das wie ein alter Wachturm aussehende Bauwerk befindet. Es ist das einer der beiden Ecktürme der Fabrik von Scheibler und Grohmann in Pfaffendorf, an der Ecke der Mark-Meißner- und Nibelungenstraße.

Das Gebäude wurde 1875 errichtet.

Wer kennt das Gebäude, dessen Dach wir hier wiedergeben? Wo befindet es sich?



China in Litzmannstadt? (Aufn.: Beßl)

L. Z.-Sport vom Tage Fußballmeisterschaften vor dem Abschluß

Obwohl die Endspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft vom Spielplan abgesetzt worden sind, blieb den Spielern um die Gaumeisterschaften das ungeminderte Interesse erhalten. Bei verschiedenen Spielen in Berlin und im Reich wurden etwa 20.000 Zuschauer gezählt. Nun stehen diese Spiele vor ihrem Abschluß, und die Gaue befassen sich mit Plänen für den weiteren Spielbetrieb, die hier und da schon greifbare Gestalt angenommen haben. Immerhin müssen in neuem Gauen noch die Entscheidungen über die Meisterschaften herbeigeführt werden, da erst 20 Gaumeister ermittelt sind.

Meister von Niederschlesien wird der LSV. Reinecke Brieg werden, der aus dem noch ausstehenden Treffen mit dem Tabellenvorletzten, Alemannia Breslau, nur noch einen Punkt braucht. Ebenso stehen die Meister von Köln-Aachen und West-Ems mit der Kölner Viktoria und Wilhelmshaven 05 schon so gut wie fest. Die in Hochform spielenden Kölner haben nur noch ein leichtes Spiel zu erledigen, und Wilhelmshaven wird in den zwei noch ausstehenden Spielen mit Sicherheit die noch benötigten zwei Punkte an sich bringen.

Mit nicht geringer Spannung wartet besonders die württembergische Fußballgemeinde auf den Ausgang des Wettstreits um den Titel. Voraussichtlich werden die „Kickers“ durch einen Sieg über Heilbronn Punktgleichheit mit dem VfB. Stuttgart erreichen. In diesem Fall soll nicht der Torunterchied für die Benennung des Meisters maßgebend sein, der vielmehr in einem besonderen Entscheidungsspiel ermittelt werden soll. Dem Vernehmen nach wird man vielleicht sogar eine besondere Schlußrunde durchführen, an der auch noch die Stuttgarter Sportfreunde teilnehmen.

Ganz offen ist noch die Lage im Bereich Donau-Alpenland. Hier führt Vienna mit zwei Punkten Vorsprung vor Austria. Beide Vereine haben noch drei Spiele auszutragen, ebenso der Wier-

ner AC. und der Sportklub, die um zwei weitere Punkte zurück folgen. Rechnet man auch mit einem Meisterschaftserfolg der Vienna, so bleiben aber dennoch verschiedene andere Möglichkeiten, die die Spannung nicht abflauen lassen werden.

Zwei Mannschaften können im Elsaß noch die gleichen Aussichten auf den Titel geltend machen: der RSC. Strassburg und der FV. Mühlhausen 93, die punktgleich die Tabelle anführen. Vielleicht wird man sich auch hier zu einem Entscheidungsspiel entschließen, da die Sportgemeinschaft die Punkte an Mühlhausen am letzten Sonntag kampfflos abgegeben mußte.

In den restlichen Gauen werden die Entscheidungen noch auf sich warten lassen, da man hier mit den Spielen aus verständlichen Gründen etwas in Verzug geraten ist. Es handelt sich um die Gaue Niederrhein und Westpreußen-Danzig, wo zur Zeit TuS. Helene-Altenessen, Westende Hamburg und Hamburg 07 bzw. der LSV. Danzig und Neufahrwasser 1919 am günstigsten stehen, und schließlich um unseren Sportgau Wartheland, wo der Endkampf zwischen DWM. und SGOP. Posen vor sich geht, dessen Ausgang völlig ungewiss ist.

Dreimal Fußball um Punkte

Nach einer mehrwöchigen Unterbrechung nehmen die Gaumeisterschaftsspiele im Fußball heute wieder ihren Fortgang. Es sind nur noch verhältnismäßig wenige Begegnungen auszutragen, die aber doch die Spannung bis zum Schluß aufrecht erhalten, da weder die Frage nach dem Gaumeister, noch die nach den beiden absteigenden Mannschaften bereits gelöst ist. Beide werden vielleicht morgen ihrer Lösung schon entscheidend nähergeführt werden, je nach dem Ausgang der Spiele, vor allem der beiden in Litzmannstadt auszutragenden Treffen. Im Spiel

SGOP. Litzmannstadt — DWM. Posen

handelt es sich für die Posener darum, unbedingt zu gewinnen, und möglichst auch mit klarem Torunterschied, um zur augenblicklich etwas besser stehenden SGOP. Posen wieder aufzuschließen, damit dann der für beide acht Tage später anstehende letzte Kampf die Entscheidung bringt. Die Litzmannstädter als derzeitiger Gaumeister werden natürlich den Ehrgeiz haben, den Meisterschaftsanwärter zu schlagen, nicht zuletzt auch, um dadurch die hohe 07-Niederlage aus der ersten Runde wettzumachen. Viel wird allerdings davon abhängen, mit welcher Eif die Hiesigen antreten können.

Reichsbahn-SG. Litzmannstadt — Post-SG. Posen sind die Gegner des zweiten Spieles, das für die Absteigerfrage große Bedeutung hat. Mehr noch als die Gäste haben die hiesigen Reichsbahnspieler Punktgewinn notwendig, um nicht in die Kreis-klassen absteigen zu müssen. Im Herbst verloren die Litzmannstädter in Posen nur knapp 1:2, so daß es ihnen eigentlich möglich sein müßte, diesmal den Spieß umzudrehen. Dem Kampf geht ein Handballspiel voraus.

In dem in Posen stattfindenden dritten Treffen des DSC. gegen Zduniska Wola ist ein Sieg der Posener so gut wie sicher, so lange sie noch die Soldaten-Gastspieler zur Verfügung haben.

Der Sport des Sonntags

Fußball:

Gaumeisterschaftsspiele: In Litzmannstadt: SGOP. — DWM. Posen (15 Uhr, Sportplatz Scheibler & Grohmann, Buschlinie), Reichsbahn-SG. — Post-SG. Posen (15 Uhr, Sportplatz am Blücherplatz); in Posen: DSC. — NSG. Zduniska Wola (15 Uhr). Freundschaftsspiel: In Litzmannstadt: SG. Lentschütz — SG. Kalisch (15.30 Uhr, Horst-Wessel-Straße).

Handball:

Um die Gaumeisterschaft: In Ostrowo: Reichsbahn-SG. — DSC. Posen (15 Uhr). Freundschaftsspiel: In Litzmannstadt: Reichsbahn-SG. — Union 97 (18.45 Uhr, Sportplatz am Blücherplatz).

Tischtennis:

Um die Mannschaftsgaumeisterschaft: In Posen: EuR. Posen — TG. 1913 Litzmannstadt (Männer und Frauen); Städtekampf Posen — Litzmannstadt (beide ab 16 Uhr Posener Hof).

Geräturnen:

Gaumeisterschaft und allgemeine Wettkämpfe in Altersklassen in Ostrowo (Endkampf der Gaumeisterschaft ab 10 Uhr in der Oberschule, Breslauer Straße).

Aus dem Wartheland

Sammelt Material zur Zeitgeschichte

Die Ausstellung „Kampf und Aufbau im Wartheland“ ist am letzten Sonntag geschlossen worden. 20.685 Besucher haben sich das interessante und wichtige Material nicht nur angesehen, sondern als Anregung zu einer gründlichen Beschäftigung mit den auf dieser Ausstellung behandelten Fragen benutzt. Das geht aus vielen Zusendungen und Zuschriften an die Ausstellungsleitung hervor.

Die wichtigsten Teile dieser Ausstellung sind auf Wunsch des Gauleiters vom Verein für Zeitgeschichte übernommen worden. Der Verein wird in Kürze daraus eine kleinere Schau zusammenstellen, die vor allem den in unserem Gau zuziehenden deutschen Volksgenossen zugänglich gemacht werden soll, um sie mit den Fragen des Volkstumskampfes und unseren wichtigsten Aufgabengebieten vertraut zu machen.

Im übrigen soll die Ausstellung den Grundstock bilden für eine umfassende und noch schönere Ausstellung nach dem Kriege. Die künftige Ausstellung wird dann Rechenschaft ablegen über den Kriegseinsatz in unserem Gau. Sie wird ferner die Aufgabe haben, das Altreich mit den Aufgaben unseres Volkstumskampfes und den Fragen der endgültigen Besiedlung bekanntzumachen. Sie wird daher ein wichtiges Aufklärungsinstrument in unserem Gau sein.

Für diese künftige Ausstellung wird noch recht viel Material auf dem Gebiet des Volkstumskampfes, der Um- und Ansiedlung sowie aus allen Gebieten des Kriegseinsatzes in unserem Gau benötigt.

An alle Deutschen, ohne Unterschied der Herkunft, ergeht daher der Ruf, derartiges Material zu sammeln und an den Geschäftsführer des Vereins für Zeitgeschichte im Wartheland, Posen, Schloßfreiheit 11, einzusenden. Dieser Ruf wird nicht ungehört verhallen, weil jeder sich bewußt sein muß, daß die Arbeit nach dem Kriege unbedingt auf den Erfahrungen, die wir jetzt auf den verschiedenen Gebieten unseres Einsatzes machen, aufgebaut werden muß.

Gauhauptstadt

Gegen den „Kältetod“ im Obstbau. In der Reihe der Vorträge über den Obst- und Gemüsebau spricht am Sonntag, dem 28. 3., von 8 bis 8.20 Uhr, Gartenbaudirektor Günther über „Kampf dem Kältetod im Obstbau“. Anschließend die Sendung „Der Bauer fragt — wir antworten“, die Fragen aus dem Hörerkreis beantwortet. Die Sendung „15 Minuten für den Warthelandbauer“ am Mittwoch, dem 31. 3., von 11.15 bis 11.30 Uhr, bringt etwas über die Geflügelzucht. Frau Gesell spricht über „Vom Küken zur Junghenne“. Der angekündigte Vortrag von Abteilungsleiter Lotz über „Noch mehr Milchfett im Jahre 1943“ wird am Sonntag, dem 11. 4., in der üblichen Landfunkzeit über die Sender Posen und Litzmannstadt laufen.

Schieratz

Über 40.000 Kirschenstecklinge werden gezogen. Um hier möglichst bodenständige und damit wetterfeste Obstsorten zu züchten, ist die Baumschule der Stadt dabei, 40.000 Sauerkirschen-Stecklinge selbst zu ziehen, um sie später im Stadtgebiet in Form einer Obstplantage auspflanzen zu können.

Pabianice

B. Mit dem EK. ausgezeichnet. Der Gefreite Johann Uttich aus Karolew bei Pabianice wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Kilometerlange Gänge gräbt die Bismarrratte

Auftauchen des gefährlichen Nagers im Wartheland / Vernichten und das Fell abliefern!

Es ist bemerkenswert, daß in diesem Frühjahr, da, wie alljährlich, auch im Wartheland der Vernichtungsfeldzug gegen die bösen Schmarotzer und Überträger von Krankheiten radikal durchgeführt werden muß, eine Rattenart sich einstellte, die an sich hier nicht heimisch ist: die Bismarrratte. So konnten kürzlich in der Nähe von Rossoschütze einige dieser meist am Wasser lebenden Wühlmäuse, deren Urheimat Nordamerika ist, gefangen werden. Diese Rattenart, die bis zu 29 cm lang wird, lebt mit Vorliebe an Flüssen und Teichen, wo sie sich versteckte Nester baut, darüber hinaus aber die Uferböschungen und Wasserbefestigungen durchwühlt, wobei sie sich in die Dämme bis zu 18 Kilometer lange Gänge gräbt. Deshalb war es auffallend, daß man das Nagetier auch in der ausgesprochenen Waldgegend des Kreises Schieratz antraf. Die Bismarrratte, die einst in Europa wegen ihres wertvollen braunen Felles, also zur Pelzgewinnung, eingeführt wurde, macht im Frühjahr und Herbst große Wanderungen, die man bis zu 50 Kilometer verfolgen konnte. Hier wie auch in das Generalgouvernement muß die Bismarrratte erst in neuerer Zeit stärker eingeschleppt worden sein, weil sie die Polen dem Aussehen nach kaum kannten.

Für die Bekämpfung dieses pelztragenden Schädling ist von Wichtigkeit zu wissen, daß man ihm mit Gift kaum beikommen kann, da es dagegen fast unempfindlich ist, sogar das sonst so gefürchtete Strychnin war wirkungslos. Es bleibt also nichts anderes übrig, als der Ratte mit Schlingen auf den Leib zu rücken, die man zweckmäßigerweise ohne Befestigung eines Köders an den Eingängen ihrer Höhlen aufhängt, da die Tiere recht scheu sind. Allerdings berichtet man uns aus dem Rossoschützer Gebiet, daß die Ratte im Vergleich zu unserer Hausratte recht langsam auf den Beinen sei, und darum leicht zu töten wäre.

Bei der Jagd auf die Bismarrratte sollte jeder helfen, wo er sie zu Gesicht bekommt. Sie ist ein Großvertilger von Mohrrüben, Kartoffeln und Wasserpflanzen, macht sich aber während

Ein Jahr Schulenburg Oswald Kadach

Bewährungsprobe bestanden / Bereits über 30 Lehrgänge von Partei und Gliederungen

Als im März des vergangenen Jahres trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten und des damals katastrophalen Winters die Kreis-Schulenburg für den Kreis Litzmannstadt-Land in Schawin eröffnet wurde, da konnte der Gauschulungsleiter diese nationalsozialistische Schulungsstätte als die beste im Wartheland bezeichnen. So erhebt sich nunmehr nach einjährigem Bestehen dieser recht zweckmäßig und freundlich eingerichteten Burg, deren Räume schon eindrucksvoll das deutsche Gesicht tragen, von selbst die Frage nach ihrer Bewährung. Diese kann voll und ganz bejaht werden; nicht nur, was die Zahl der Lehrgänge, sondern auch was ihr Wirkungsfeld angeht. Darüber hinaus aber ist diese Kreis-Schulungsstätte, die auch für Gaulehrgänge verschiedenlich benutzt wurde, von einem echt nationalsozialistischen Geist erfüllt worden, von dem seinerzeit bei der Eröffnung erwartungsvoll gesprochen wurde. Für die Hunderte und aber Hunderte von Männern und Frauen, von Jungen und Mädchen, die Schawin im Laufe des ersten Jahres besuchten, wurde die Schulenburg eine wahre Burg der großen deutschen Volksgemeinschaft, der alles vereine Schmelztiegel aller Deutschen im befreiten Wartheland, mögen sie nun hier alleingewesen gewesen sein oder von Deutschen vor den Toren ins Großdeutsche Reich eingeströmt bzw. aus dem deutschen Binnenland gekommen sein. Um dieses innige Sichzusammenfinden der verschiedenen deutschen Volkstumsgruppen bei den Lehrgängen war deshalb so verheißungsvoll, weil es sich dabei hier durchweg um Deutsche handelte, die im restlos eindeutigen Wartheland Führungsaufgaben, Aufgaben echter Menschenführung übernommen haben. An ihnen liegt es also, die allumfassende Kameradschaft weiter in ihren täglichen Wirkungskreis zu tragen, damit unser Deutschtum wirklich der unerläßliche, lebendige Menschenwall im Osten wird.

„Es gibt für die Partei nichts Wichtigeres als die Schulung“, so sagte mi. Recht beim Arbeitsbeginn in Schawin der Gauschulungsleiter. Hinzuzufügen wäre nur noch: „Ganz besonders im wieder deutsch gewordenen Osten!“ Denn hier liegen ja die Dinge ganz anders als in den alten Reichsgauen, in denen die politische Schulung zu dem seit einem Jahrzehnt eingespielten Rhythmus des Dritten Reiches etwas Zusätzliches, Vertiefendes der nationalsozialistischen Idee darstellt. In unserem Neuland des Ostens ist die Schulungsarbeit der Partei jetzt die nationalsozialistische Erziehung überhaupt.

So waren der an der Front stehende Kreisleiter und Landrat Mees und der erste Kreis-Schulungsleiter für Litzmannstadt-Land, Oswald Kadach, nach dem die Schulenburg inzwischen mit Genehmigung des Gauleiters ihren Namen erhielt, zutiefst von der Vordringlichkeit der weltanschaulichen Schulung im wiedergewonnenen Ostland überzeugt. Es ist ein Ehrenname für die Kreis-Schulungsstätte, für deren Zustandekommen sich Pg. Kadach allen Schwierigkeiten zum Trotz mit frischer Tatkraft einsetzte. Er hatte mit Pg. Mees in vorderster Front des deutschen Volkstumskampfes gestan-

den, sich nach der Befreiung unermüdet für die Durchdringung des Litzmannstädter Landkreises mit der Hitler-Idee bemüht, bis er schließlich als politischer Soldat des Führers den grauen Ehrenrock anzog und seine Treue zu Volk und Vaterland mit dem Tod auf dem



Gebäude der Schulenburg in Schawin bei Glinnik (Aufn.: LZ.-Bildarchiv)

Schlachtfeld besiegelt. So ist die Persönlichkeit Oswald Kadachs auch über sein Grab hinaus der echte Kämpfer und Aktivistengeist, der über dem Hause in Schawin schwebt.

Die Kreis-Schulenburg, die ständig 40 Teilnehmer aufnehmen kann, sah im ersten Jahr 18 Lehrgänge von vier bis zu 14 Tagen, dazu 15 Wochenendlehrgänge mit durchweg 30 bis 40 Personen. Außer einigen Gaulehrgängen fanden die Kurse für das Gebiet von Litzmannstadt-Land, teilweise auch für Nachbarkreise statt.

Und wer schulte in Schawin? Ausgenommen SA, NSKK, die ihre eigenen Schulungsstätten haben, eigentlich alle Gliederungen der Bewegung: die Politischen Leiter und die NS-Kriegsopferversorgung, die NS-Frauen-Schule ebenso wie der BDM, die DAF, und die Hitler-Jugend, der NSLB, genau so wie der Reichsbund der Deutschen Beamten, weiter die NSV, und nicht zuletzt die Bauernschaft. Wenn wir einmal bei den zahlreich erfolgten Schulungen der Kreisbauernschaft bleiben, dann sieht man schon, daß mit Rücksicht auf die Kriegserzeugungsschlacht die Schulungsaufgabe in der letzten Zeit eher noch wichtiger geworden ist als vorm. Vor allem aber hat die Parole des totalen Krieges die Schulung und allgemeine Ausrichtung auf den Endsieg in ein neues Licht gerückt. So begeht die Kreis-Schulenburg „Oswald Kadach“ ihr einjähriges Bestehen im Zeichen höchster Verpflichtung und verstärkter Weiterarbeit in entscheidungsreichster Zeit! Kn.

Wirtschaft der L. Z.

Die Zahlenwahrheit der Handels- und Steuerbilanzen

Die „frisierte Bilanz“ verstößt gegen das Gemeinwohl und die heutige Wirtschaftsmoral

In einem Artikel über den öffentlichen Auftrag (vgl. LZ. vom 24. 3. 43) hat sich der Oberregierungsrat beim Rechnungshof, Dr. Elfert, mit nicht zu übersehender Schärfe gegen die „frisierten Handelsbilanzen“ ausgesprochen. Sie schlingen der Bilanzwahrheit ins Gesicht, und es müsse Schluß mit ihnen gemacht werden. Die Gemeinschaft habe ein Recht auf saubere Darstellung der Betriebszahlen. Dieser Weckruf erschallt in einem Augenblick, wo in der Tages-, besonders aber in der Fachpresse und in der Wissenschaft, eine lebhaft Auseinandersetzung über das Thema Handelsbilanz und Steuerbilanz geführt wird und die Meinungen ziemlich heftig aufeinanderstoßen. Das zeigt, daß dieses Mal die Erörterung unter dem Eindruck der Kriegsaufträge doch tiefer und mehr an die Wurzeln geht, als sie bisher bei diesem an sich keineswegs neuen Problem tat.

Es geht um die stillen Reserven

Der Kern des Problems ist immer noch — oder immer mehr — der gleiche: sollen stille Reserven erlaubt sein? Um diese Frage kreist seit je die Erörterung. In der liberalen Zeit galt der Grundsatz, daß ein Unternehmer sich nicht reicher machen dürfe, als er wirklich sei, um seine Gläubiger und die Aktionäre nicht zu täuschen. Er dürfe seine Vermögenswerte nicht überwerten. Diese Auffassung trat zunächst mit der des Finanzrats in einen Gegensatz. Der Fiskus hat Interesse daran, daß sich ein Unternehmer nicht ärmer macht, als er ist; denn das schmälert die Steuer. Schreibt er mehr als notwendig ab, so wird der Gewinn gemindert; bewertet er Anlagen und Vorräte zu gering, so wird das Vermögen gemindert. Zum Zweiten trat die alte Auffassung mit der nach der Machtergreifung immer schärfer erhobenen Forderung in Gegensatz; die Finanzgebarung vor der Öffentlichkeit zu verantworten. Der Charakter des Betriebes als eines Teils der gemeinschaftlichen Wirtschaft wurde stärker betont. Das galt nicht nur für die Bilanz, sondern auch für die Preisbildung, für die Lohnbildung, für den technischen Verfahrensprozeß usw. Ein Schleier nach dem anderen wurde von den Geheimnissen des Betriebes abgezogen. Nur die stillen Reserven blieben nach wie vor von dem Nimbus des Geheimnisvollen umgeben. Die Kapitalberichtigung hat allerdings vieles, sehr vieles offenbar gemacht. Sie hat den Vorwurf der Bilanzfrisierung im weiten Umfang beseitigt für die GmbH, bestritten, zwar 2 Mrd. RM stiller Reserven sind bisher offengelegt worden. Das ist aber zugegebenermaßen nur der kleinere Teil der wirklich vorhandenen stillen Reserven.

Das Prinzip der Vorsicht

Die Befürworter der stillen Reserven und der frisierten Bilanz sagen, das „Prinzip der Vorsicht“ verlange die stillen Reserven. Das ist eine durchaus unzulässige Verschiebung des Problems. Es handelt sich nicht darum, ob ein Unternehmer Reserven bilden soll oder nicht, sondern darum, ob er stille Reserven bilden soll. Niemand verlangt von ihm, daß er unvorsichtig oder gar leichtsinnig sein soll. Er kann genau so vorsichtig bilanzieren wie bisher, nur soll es offen scheinen. Das kann auch für ihn selbst nur nützlich sein; er kann sich weniger Täuschungen über seine Finanzlage hingeben. Vor allem aber kann die Gemeinschaft sich ein klareres Bild vom Innenleben der Betriebe machen. Hierauf hat sie aber nach nationalsozialistischer Auffassung, die Oberregierungsrat Elfert besonders bei Rüstungsaufträgen betont, einen Anspruch. Neben dem Prinzip der Vorsicht wird geltend gemacht, daß eine völlig objektive Bewertung überhaupt unmöglich sei. Im Wort „Wert“ liegt schon, daß es Ausdruck einer subjektiven Schätzung sei. Das braucht gar nicht bestritten zu werden. Aber es ist etwas anderes, ob man sich bemüht, die Bilanzwerte und die Abschreibungen so festzusetzen, daß sie dem objektiven Wert möglichst nahe kommen oder ob man sie so festsetzt, daß sie mit einer vernünftigen Bewertung schon nichts mehr zu tun haben und die Bilanz zur Farce machen. Es soll dem Unternehmer durchaus un-

Ein Großfeuer im Kreis Ostrowo

Am Mittwoch entstand durch Fahrlässigkeit von Kindern in Schwarzwald (Kr. Ostrowo) ein Feuer, das bei dem herrschenden Sturm rasch um sich griff und dem neun Bauernwirtschaften zum Opfer fiel. Die Freiwillige Feuerwehr der Kreisstadt Ostrowo erschien mit zwei Motorspritzen und übernahm den Schutz der umliegenden Gehöfte. Auch die Ortswehren aus Adelnau, Lichtenfelde und Bärwalde (Kr. Kempen) waren zur Stelle. Die Feuerwehrmänner konnten in angestrengter Arbeit mehrere Kinder und einige Männer noch aus den brennenden Häusern retten. Leider wurde in einem ebenfalls vom Feuer ergriffenen Gebäude, das man für unbewohnt hielt, eine bettlägerige deutsche Frau im Alter von 90 Jahren nicht mehr rechtzeitig entdeckt und fand so den Flammentod. Dank des tatkräftigen Eingreifens aller schnell herbeigeeilten Wehren konnte die rund 700 Meter lange Feuerfront doch noch niedergekämpft werden, obwohl der orkanartige Wind selbst Hauswände niederriß. Die Einsatzleitung für die anwesenden Wehren lag beim stellv. Kreisfeuerwehrführer, Bezirks-schornsteinfegermeister Giersberg. Auch diese Feuersbrunst veranlaßt wieder zu der dringenden Mahnung an die Eltern: Achtet darauf, daß Kinder nicht mit Feuer spielen!

Die Lieferung des Handelsdüngers

Die Frühjahrsbestellung hat in diesem Jahre sehr zeitig eingesetzt. Trotz verminderter Anspannung ist es für jeden Betrieb ohne Schwierigkeiten möglich gewesen, seine Felder abzuschleppen und die restlichen Pflugarbeiten zu vollenden. Sommerweizen und Erbsen konnten bereits ausgedrückt werden. Mit dem Säen der übrigen Sommerernte ist es nicht. Die immer noch tiefen Temperaturen lassen das noch nicht angebracht erscheinen. So ist jeder bestrebt, den Handelsdünger auf die später zu bestellenden Hackfruchtflächen aufzubringen. So setzt eine geradezu stürmische Nachfrage nach Handelsdünger ein, die beim besten Willen nicht voll befriedigt werden kann. Wir müssen bedenken, daß die Düngergüter ihre Lager bereits geräumt haben. Die Anlieferungen werden der Reihe nach, soweit dies die technischen Möglichkeiten zulassen, vorgenommen. Eine allgemeine sofortige Belieferung ist ausgeschlossen. Daß die Lagermöglichkeiten bei uns im Warthegau besonders schwierig liegen, ist den Erzeugern von Handelsdünger bekannt. Es muß daher von der Landwirtschaft erwartet werden, daß sie hierfür das notwendige Verständnis aufbringt. Es muß dem Geschick des einzelnen Betriebsleiters überlassen werden, die später anrollenden Düngermengen so in den Düngungsplan einzubauen, daß sie der diesjährigen Ernte voll zugute kommen. Dr. E.

Poddembice

Über 1000 Bäume pflanzte die Gemeinde. In diesem Jahr ließ die Gemeinde rund 1000 Straßenbäume zur Verschönerung des Stadtbildes pflanzen, wobei weiter die Ausgestaltung des deutschen Friedhofes gebührend berücksichtigt wurde. Er wird in seiner schönen Lage eine würdige letzte Ruhstätte werden!

Eine Vortragsreihe über Steuerfragen

Die Wirtschaftskammer Litzmannstadt führte im Verein mit der Deutschen Gesellschaft für Betriebswirtschaft eine äußerst aktuelle Vortragsreihe durch, deren Gesamtthema sich um die Fragen von Gewinnermittlung, Gewinnverwendung und Gewinnabführung drehte. Als Vortragende waren eine Reihe bekannter Wirtschaftsfachleute aus dem Reich gewonnen worden. So sprachen: Oberregierungsrat Hartmann, Berlin (Rechnungshof des Deutschen Reiches) über „Die einheitliche Feststellung und Aufteilung von Gewinn und Vermögen“ und über „Steuerliche Bewertungsprobleme des Geschäftswerts und der unnotierten Aktien und G.m.b.H.-Anteile“, Reg.-Rat Dr. Lillenthal, Berlin (Reichsfinanzministerium) über „Die Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung 1942“, Reg.-Direktor Tegethof, Saarbrücken über „Die Gewinnabführung und ihre Zweifelsfragen“, Reg.-Rat Dr. Kummer, Berlin (Reichsfinanzministerium) über „Die jüngste Entwicklung des Kriegsteuerrechts und ihre Auswirkungen auf den Betrieb“ sowie über „Neue Fragen zur steuerlichen Gewinnverwirklichung“, Reg.-Rat Prof. Dr. Aufermann, Darmstadt, über „Bewertungsprobleme und Bewertungsmethoden bei der Einkommen- und Gewerbesteuer und Einheitsbewertung“, und schließlich Steuerberater Dipl.-Kfm. Dr. Kneiler, Berlin, über „Gewinnbegriff und Grundsätze der Gewinnermittlung nach Handels-, Steuer- und Preisbildungsgesetz“ und „Die Errechnung und Rückstellung von Preisrückgewährungen in der Jahresbilanz“. Eingeleitet wurde die außerordentlich stark besuchte Veranstaltung durch Begründungsworte von Hauptgeschäftsführer Dr. Holland von der Wirtschaftskammer Litzmannstadt und Geschäftsführer Boehme vom Deutschen Betriebswirtschaftertag. Die Vorträge, vor allem die mehr auf die praktischen Fragen eingehenden, fanden regestes Interesse und bewiesen erneut, welches große Bedürfnis hierfür gerade in der Litzmannstädter Wirtschaft vorhanden ist. Die Wirtschaftskammer Litzmannstadt wird dem auch weiterhin Rechnung tragen und plant für die nächste Zeit bereits eine weitere, sich vor allem mit Buchungsfragen beschäftigende und vorwiegend praktischen Charakter tragende Veranstaltung.

FAMILIEN-ANZEIGEN

HEIDE BARBARA. Am 24. März 1943 wurde uns ein Töchterchen geschenkt. In dankbarer Freude: Margarete Meyn, Carl August Meyn, Litzmannstadt, Friedrich-Göbler-Str. 4/10, z. Z. Krankenhaus Mitte, Privatstation Dr. von Knorre, den 24. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: ERWIN ILNER, in einer Fallschirmjägerinheit, ELSE ILNER, geb. Lange, Litzmannstadt, 27. 3. 43.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, mein einziger lieber Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der Gefreite in einem Infanterie-Rgt. Pg. Bruno Wilhelm Kahrlert...

Unerwartet und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzensguter und treusorgender Gatte, der Oberschütze Gottlieb Schütz...

Hoffend auf ein Wiedersehen, erblieben wir die für uns noch unfabare Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte, unser einziger Sohn, Onkel, Nefte und Schwager, der Oberschütze Alfons Kammler...

Nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden verstarb sanft unsere innig geliebte Mutter, Großmutter und Schwester, Frau Alide Stude...

Schwer und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, der Freiwillige Erwin Wildner...

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergessenen Gatten und Vaters Hermann Dreger...

In trauer soldierischer Pflichterfüllung fiel am 23. 2. 1943, getreu seinem Fahnenfeld, für Führer, Volk und Vaterland im Kampf gegen den Bolschewismus unser hoffnungsvoller, heißgeliebter jüngster Sohn, unser teurer, unvergessener Bruder, der Obgehr. Leo Köhle...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, unvergessenen Ernst Lange...

Tüchtiger, bilanzfähiger Buchhalter für unsere Filiale Tuschin gesucht. Geht, Angebote unter 8200 an L.Z. erben.

Wächter für Sonntag gesucht. Wenske, König-Heinrich-Str. 28, Ruf 162-10.

Ein Mädchen für Gartenarbeit gesucht. Zdzary 41, Haltestelle Widzew-Zdzary.

Vertreter gesucht, die laufend Hotels, Oasistätten, Kaffeehäuser, Konditoreien, Eisdielen und Großküchen besuchen.

Buchhalterin, mit Durchschreibesystem vertraut, wünscht sich zu verändern. Angebote unter 8200 an L.Z. erben.

Wer beaufsichtigt die täglichen Schularbeiten einer Schülerin der 1. Hauptschulklasse? Horst-Wessel-Str. 1, W. 34.

Vertreter gesucht, die laufend Hotels, Oasistätten, Kaffeehäuser, Konditoreien, Eisdielen und Großküchen besuchen.

Stellenangebote: Bilanz-Buchhalter, Deutscher, 54 Jahre, bisher 3 Jahre Wartheland, mit allen Büroarbeiten vertraut, demnächst frei.

VERPACHTUNGEN: Es sind noch gegen 50 Gärten zu je 300 qm in der Kleingärtnerkolonie Stadtdörfling zu verpachten.

PACHTGESUCHE: Geeignete Räume für BW-Weberei, etwa 2000 Quadratmeter, zu pachten oder zu kaufen gesucht.

VERKAUFE: Diverse Möbel, 400 RM., zu verkaufen. Scharrhorststr. 40/11, Sonntag ab 14 Uhr.

UNTERRICHT: Wer beaufsichtigt die täglichen Schularbeiten einer Schülerin der 1. Hauptschulklasse?

VERMIETUNGEN: Garage in Stadtmitte zu vermieten. Fernruf 226-95.

MIETGESUCHE: Wir suchen sofort für Angestellte gut möbliertes Zimmer in deutschem Hause als Dauermieter.

VERLOREN: Rückwanderer-Ausweis der Alwine Fabian, geb. Weiber, Laskowice 70, Kreis Lask, in Verlust geraten.

ENTLAUFEN: Einjähriger Schäferhund, braun, mit schwarzer Decke, Steuernummer 1637, auf den Namen „Sabnus“ hörend, ist entlaufen.

VERSCHIEDENES: Bruteier von Leghorn-Hühnern gibt laufend ab gegen Bezugschein vom Reichsnährstand.

VERLOREN: Rückwanderer-Ausweis der Alwine Fabian, geb. Weiber, Laskowice 70, Kreis Lask, in Verlust geraten.

ENTLAUFEN: Einjähriger Schäferhund, braun, mit schwarzer Decke, Steuernummer 1637, auf den Namen „Sabnus“ hörend, ist entlaufen.

VERSCHIEDENES: Bruteier von Leghorn-Hühnern gibt laufend ab gegen Bezugschein vom Reichsnährstand.

ENTLAUFEN: Einjähriger Schäferhund, braun, mit schwarzer Decke, Steuernummer 1637, auf den Namen „Sabnus“ hörend, ist entlaufen.

VERSCHIEDENES: Bruteier von Leghorn-Hühnern gibt laufend ab gegen Bezugschein vom Reichsnährstand.

Alles fürs WHW. Und heute alles nach dem Wasserring „Dort sammelt der Deutsche Handel — dort ist was los“.

Diese Sonne strahlt immer! Aber erst später wieder lieferbar an Private. HOHENSONNE Original Hanau

TraumaPlast läßt wehe Wunden schnell gesunden. geschicht Dir recht Kohlenklau!

Pelikan Schreibbänder lieferbar durch Joh. G. Bernhardt Büromaschinen Litzmannstadt

Pelikan Kohlenpapier noch länger, wenn man es nach einiger Zeit so umdreht, daß die bisherige Oberkante nach unten kommt.

Pelikan 1022 G lieferbar durch Erwin Stibbe Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

FRANCK Kaffeemittel SEIT 1828

KIRCHLICHE NACHRICHTEN: Evang. Brüdergemeine, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 56, Stg., 10 Kindererg., 15 Predigt, Pfr. Hildner, Pabianico, Johannsstr. 6, Stg., 9 Kindererg., 14.30 Predigt, Pred. Müller.

OFFENE STELLEN: Fachhepner, solide und sauber, zur Übernahme eines Büfetts baldigst gesucht, Angebote unter 8116 an die L.Z.

OFFENE STELLEN: Fachhepner, solide und sauber, zur Übernahme eines Büfetts baldigst gesucht, Angebote unter 8116 an die L.Z.

OFFENE STELLEN: Fachhepner, solide und sauber, zur Übernahme eines Büfetts baldigst gesucht, Angebote unter 8116 an die L.Z.

OFFENE STELLEN: Fachhepner, solide und sauber, zur Übernahme eines Büfetts baldigst gesucht, Angebote unter 8116 an die L.Z.

OFFENE STELLEN: Fachhepner, solide und sauber, zur Übernahme eines Büfetts baldigst gesucht, Angebote unter 8116 an die L.Z.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Mollkestr. Sonntag, 28. 3., 14 Uhr KdF. 6 Ausverkauf „Rappelkopf“...

Pabianice - Capitol, 9.30 (Deutsche), 12 (Polen) Jugendvorstellung „Marschall Vorwärts“...

DAF.-ANZEIGEN

Sportamt NSD, „Kraft durch Freude“, Kinderturnen und Spiele: zwei bis sechs Jahre...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau - Landesernährungsamt

Bekanntmachung, Gültig im Reichsgau Wartheland! Betrifft: Fetttation für Polen. Die Fetttation für Polen über 14 Jahre wird ab 5. 4. 1943 um 100 g je Versorgungsabschnitt (4 Wochen) erhöht...

a) Polnische Normalverbraucher über 14 Jahre: Der an der Fettkarte für polnische Normalverbraucher über 14 Jahre befindliche Abschnitt über „150 g Margarine, Öl oder Butter“...

b) Polnische Selbstversorger in Fleisch und Schlachtvieh über 14 Jahre: Polnische Selbstversorger in Fleisch und Schlachtvieh über 14 Jahre, die sich im Besitze der Fettkarte SV1 P befinden...

c) Polnische Selbstversorger in Butter: Polnische Selbstversorger in Butter erhalten zur Zeit für die mit ihnen in Haushaltsgemeinschaft lebenden Personen 250 g Butter je Kopf...

Bekanntmachung, Gültig im Reichsgau Wartheland! Betrifft: Abgabe von Bestellscheinen. Die Bestellscheine 48 der Karten für Marmelade (wahlweise Zucker) für Speisekartoffeln...

Bekanntmachung, Gültig im Reichsgau Wartheland! Betrifft: Abgabe von Zuckerwaren. In der Zeit vom 29. 3. bis 17. 4. 1943 können auf die Abschnitte N 51 K u. Jgd 47 der Nährmittelkarte für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren...

Der Reichsstatthalter im Warthegau - Landwirtschaftsamt Bekanntmachung über Petroleum-Bewirtschaftung. Die Petroleum-Bezugsausweise werden im Sommerhalbjahr 1943 wie folgt beliefert:

Der Reichsstatthalter im Warthegau - Abt. Arbeit Fachgebiet Reichsreuhänder der Arbeit Anordnung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der im Reichsgau Wartheland in Haushaltungen Beschäftigten vom 15. März 1943.

1. Die Anordnung gilt für alle Personen, die im Reichsgau Wartheland im Haushalt mit hauswirtschaftlichen Arbeiten oder mit persönlichen Diensten, einschließlich Kinder-, Kranken- und Säuglingspflege beschäftigt werden...

1. Der Lohn besteht aus Barlohn und Sachbezügen (Kost, Wohnung, Stellung von Bettwäsche und Handtüchern sowie gegebenenfalls der vom Haushaltungsvorstand verlangten besonderen Kleidung).

1. a) Haushaltslehrlinge: Erziehungsbefähigte im 1. Lehrjahr monatlich RM. 9,- netto im 2. Lehrjahr monatlich RM. 12,- netto

2. Berufsanfängerinnen: (Arbeitskräfte in den ersten beiden Jahren ihrer hauswirtschaftlichen Tätigkeit. Über Besuch einer Haushaltungsschule wird voll angerechnet.)

3. Hausgehilfinnen: Dies sind Arbeitskräfte nach 2jähriger hauswirtschaftlicher Tätigkeit. a) mit allgemeinen hauswirtschaftlichen Kenntnissen

c) Geprüfte Hausgehilfinnen erhalten einen Zuschlag bis 30 v. H. der unter b) genannten Sätze. 4. Köchinnen (Arbeitskräfte von mindestens 19 Jahren, die umfassende Kochkenntnisse nachweisen können und ausschließlich mit Kochen und den damit zusammenhängenden Arbeiten beschäftigt sind.)

A. Aufwartungen über 18 Jahre mit Kost* ohne Kost RM. 0,60 0,90 1,20 1,80

B. Aufwartungen unter 18 Jahren: Bei Aufwartungen unter 18 Jahren ermäßigen sich die unter A genannten Sätze bei Aufwartungen von 17-18 Jahren auf 90%...

Wird Verpflegung und Unterkunft oder eines von beiden den in Haushaltungen Beschäftigten nicht gewährt, so sind diese Naturalleistungen in bar entsprechend den in der Bekanntmachung über die Bewertung der Sachbezüge für die Zwecke des Steuerabzuges vom Arbeitslohn und für die Zwecke der Sozialversicherungen vom 6. September 1941 festgelegten Sätze abzuzugeln.

Strafbestimmungen: Wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird entsprechend § 2 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 bestraft.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt Zur Durchführung von Straßenbau- und Gleisverlegungsarbeiten wird die Adolph-Hitler-Straße von der Roigartstraße bis zum Frisesplatz für den Fahrverkehr (ausgenommen den Straßenbahnverkehr) ab sofort bis auf weiteres gesperrt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 114/43. Ausgabe von Kochfisch. Die küchenführenden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser erhalten ab sofort bei ihrem Fischkleinverleiher für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 250 g Kochfisch je Gast zugeteilt.

Auffanggesellschaft Nr. 1001-1510 Landel, Klara Nr. 311-800 Bauer, Erich 711-1480 Lück, Otto 521-1400 Braun, Elise 2481-3990 Mewus, Oskar 1801-3040 Bruck, Robert 1991-3600 Mülller, Julius 621-1330 Clotuch, Irene 501-650 Mündel, Gustav 1151-2000 Ernst, Elwira 2621-4410 Owsiak, Karl 311-580 Fritze, Irma 2351-4260 Roth, Irma 1571-2840 Follak, Alfons 161-470 Schmidt, Rudolf 2891-3600 Gampe, Hugo 2771-4930 Schwartz, Olga 1-590 Gampe, Robert 1281-2720 Skwirsch, Lorenz 281-890 Gebr. Griesel 4681-7200 Zielke, Emma 691-1490 Hampel, Hugo 131-1130

Bekanntmachung des Arbeitsamtes in Litzmannstadt Betrifft: Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943.

Das Amtsgericht Litzmannstadt Geschäftsnummer: 10 UR II 147/42. Beschluß, in dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verstorbenen Brunnenaubers Otto Schäfer...

Der Bürgermeister Ozorkow Bekanntmachung der 1. Nachtrags-Haushaltssatzung der Stadt Ozorkow für das Rechnungsjahr 1942.

Der Bürgermeister der Stadt Ostrowo Ausgabe der Spinnstoffkarten für die polnische Bevölkerung in der Stadt Ostrowo. Die 2. Spinnstoffkarte für die polnische Bevölkerung wird in der Stadt Ostrowo in der Zeit von Montag, den 29. 3. 1943, bis Mittwoch, den 7. 4. 1943 ausgegeben.

SPARE GAS Stelle zwei Töpfe übereinander! Städtisches Gaswerk Litzmannstadt

Kreiskulturring Litzmannstadt NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Am Donnerstag, dem 1. April 1943, Volksbildungsstätte Meisterhausstr. 94, um 19.30 Uhr V. Konzert des KdF.-Konzerttrages Das Streichquartett

Die Deutsche Arbeitsfront NSD „Kraft durch Freude“ Sportamt Am 18. April findet um 16 Uhr im Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße, ein Schwimmfest der Betriebe unter dem Motto: „Betriebe schwimmen“

Ziehung 1. Klasse 16. u. 17. April 9. Deutsche Reichs-Lotterie 1.200.000 Lose, 480.000 Gew., 3 Prämien in 5 Klassen. Gesamtgewinn über RM 102 Millionen

Kröger Seaside-Lotterie-Einnahme Berlin W 8, Friedrichstraße 192-193 Postcheckkonto Fernspr. Berlin 310 48 1122 33

Geschäftsverlegung! Unseren verehrten Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir unsere Geschäftsräume ab 29. 3. 1943 nach der Buschlinie 88 verlegen.

Schon nach dem Deeschen sollte das Saatgut auf Vorrat gebeizt werden. Eine Gefahr von Keimschädigung besteht auch bei wochenlangem, luftiger und trockener Lagerung nicht.

Ceresan Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten! »Bayer« I. G. FARBEN-INDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN